

Der „Lübener Volksbote“ erscheint jeden Nachmittag, außer an Sonntagen und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch die Boten frei ins Haus monatlich 16 Mk. Redaktion: Johannisstraße 46. Fernruf 905.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtzehnstellige Zeitzeile oder deren Raum 4,00 Mk., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 3,00 Mark, Reklamen 16,00 Mark. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernruf: 926



TAGESZEITUNG FÜR DAS ARBEITENDE VOLK

Lübener Volksbote

Nummer 89.

Sonntag, den 15. April 1922.

29. Jahrgang.

Hemmnisse in Genua.

Dr. L. Lübeck, 15. April.

Noch verworren und undeutlich steht das Bild des bisherigen Verlaufs der Genueser Konferenz vor dem Aufsehenstehenden. Die Volltungen der beiden ersten Tage waren ausgefüllt mit Debatten über die Geschäftsordnung, d. h. über die Frage, worüber eigentlich verhandelt werden soll und darf.

Man muß klar sehen! Das Ergebnis von Cannes war ein Kompromiß. Nur mit Mühe hatte man sich geeinigt, zu einer neuen allgemeinen Konferenz in Genua zusammenzutreten, um das Problem des wirtschaftlichen Wiederaufbaues Europas gemeinsam mit allen Beteiligten zu besprechen. Frankreich gab erst nach langem Zögern seine Zustimmung, und nur unter der Bedingung, daß nicht über politische Fragen verhandelt würde; d. h., daß der Friedensvertrag, die Reparationen und auch die Abrüstungsfrage nicht angeschnitten werden dürften.

Lloyd George war damit einverstanden; in der stillen Hoffnung vielleicht, daß der Verlauf der Konferenz sehr bald erweisen würde, daß diese Fragen von Beratungen über das allgemeine Wirtschaftselend überhaupt nicht zu trennen sind. Aber es war vorzusehen, daß die französische Regierung auf ihrem Schein bestehen würde, daß sie jeden Versuch, von den Canner Richtlinien nur im geringsten abzuweichen, mit schärfsten Mitteln abwehren würde. Und alle Einsichtigen machten auf die Gefahren, die dem Verlauf der Konferenz von dieser Seite drohten, von allem Anfang an aufmerksam.

Und die Zusammenstöße kamen, schneller als irgend jemand geahnt hatte. Tschitscherin, der russische Delegierte, schnitt schon in seiner Programmrede die Abrüstungsfrage an. Er operierte geschickt und vorsichtig mit der russischen Bereitwilligkeit, seine Heeresstärke bedeutend herabzusetzen; wodurch auch Frankreich in die Lage versetzt wurde, in großem Maßstabe abzurufen.

Sofort meldete sich Barthou, der getreue Anwalt seines Meisters Poincaré, zur Gegenseite. Frankreich bestehe unter allen Umständen auf den Canner Beschlüssen, Rüstungsfragen könnten in Genua nicht zur Diskussion gestellt werden. Der Russe antwortete wieder, ruhig vertrat er nochmals seine Meinung. Lloyd George suchte mit Humor die Eintracht wieder herzustellen. Barthou aber blieb unerbittlich und der Vorsitzende de Facto brach schließlich die Sitzung ab. Mit einem Mißklang hatte der erste Tag abgeschlossen. Mit einem offensibaren Mißerfolge verließ der Franzose den Sitzungssaal; er hatte seinem Lande die letzten Sympathien versichert.

Das alles farbte naturgemäß auch auf die Verhandlungen des zweiten Tages ab. Es entspann sich sofort allerlei Redegeplänkel. Aber zu offenen Zusammenstößen kam es nicht mehr; jedermann hatte vom Vortage gelernt.

Die eigentlich sachlichen Auseinandersetzungen fingen erst am dritten Verhandlungstag an; aber nicht in dem großen Brunnensaal des Königspalastes, sondern in den stillen Beratungen der verschiedenen Kommissionen. Bei den Zusammenfassungen der verschiedenen Kommissionen — schon am zweiten Tag — wäre beinahe wieder Zwietracht entstanden. Sollte Deutschland wie die siegreichen Großmächte ohne weiteres zwei Delegierte entsenden dürfen, oder sollte es erst auf Einladung der Entente einen oder zwei dahin abordnen? Barthou machte leicht auf, aber Lloyd George erklärte sofort, daß es in Genua weder Sieger noch Besiegte gebe, und daß irgendwelche Unterschiede nicht gemacht werden könnten. So war auch dieser Stein des Anstoßes schnell beseitigt, und die Kommissionen konnten beginnen.

Mit zwei Hauptproblemen haben sie sich bisher befaßt: mit der Frage des russischen Wiederaufbaues und mit der Heilung des internationalen Zahlungslends. Ueber diese Beratungen werden wir ausführlich berichten, wenn die positiven Ergebnisse vorliegen, wenn Beschlüsse von Bedeutung gefaßt sind.

Raum ist es der glättenden Hand de Facto und der schlauen Geschicklichkeit Lloyd Georges gelungen, die ersten Reibungsflächen zu beseitigen, und schon steht das Gespenst neuer Zwietracht am Horizont Genuas. Der Notenwechsel zwischen der deutschen Regierung und der Reparationskommission fällt zettlich mit den Genueser Beratungen zusammen. Und Genua soll sich mit keinem Wort darum kümmern; auf das freundschaftlichste sollen dort Sieger und Besiegte einander gegenüber sitzen und friedlich über das allgemeine Weltelend beraten. Und gleichzeitig schwingen in der Reparationsnote die Sieger rücksichtslos das Schwert der Drohung über den Besiegten, drohen mit allen möglichen Zwangsmaßnahmen. Ist das nicht ein unmöglicher Zustand?

Stara

Strahlend und siegend steigt die Göttin des Lichtes herauf,
Weckend zu neuem Leben das Starre mit lohnendem Fuß.
Eilt ihr entgegen mit offenen Armen und schwingendem Lauf
Ihr alle, die ihr noch hofft, von Sorge gebeugt und Verdruß!

Im dampfenden Schoß der Erde rieselt der wärmende Strahl,
Belebt den schlummernden Samen, dem er die Hülle zerstreut,
Damit allen der Same werde zur Frucht und labendem Mahl,
Die ihn mit Mühen in die gebärende Erde gesenkt.

Siehe, die kriechende Trübsal zerrann! Es lüftet sich der Tag.
Aus den winternden Gräften schallt des Lebens jauchzendes Lied.
Ein seliges Ahnen tastet über den schweigenden Hag,
Der zu prangendem Wunder, zu leuchtender Schönheit erblüht.

Lawinen stürzen zu Tal, wo zweifelnd die Menschheit noch träumt
Und nicht die drängenden Triebe eigenen Frühlings begreift.
Sie hört nicht, wie in den Tiefen es brandet, bradelt und schäumt;
Wo der Geist des Gemeinnsinns der Erfüllung entgegenreift.

Grüßet den Lenz, o Brüder, der siegend das Dunkel bezwingt!
Lacht in die Herzen sein Feuer tätigen Schaffens herein!
Wenn euch das Wert des alles bezwingenden Frühlings gelingt,
Dann werdet ihr sonnige Kinder ewigen Frühlings sein!

Dittor Kalinowski.

Was soll mehr Gewicht haben in der Welt, die Reparationskommission oder die Konferenz der 28 Staaten in Genua?

Aus dieser Frage müssen sich Konflikte über Konflikte ergeben. Voraussetzlich wird die Konferenz noch mehrere Wochen tagen; voraussetzlich wird sie, auch im ungünstigsten Fall, die Völker in freundschaftlicher Aussprache sich näher bringen, sie wird sie sicher im Geiste wirtschaftlicher Vernunft beeinflussen. Und in der Zwischenzeit, am 31. Mai, hat der Oberste Rat eine Entscheidung in der Reparationsfrage zu fällen. Wird diese Entscheidung ganz nach französischem Wunsch ausfallen, oder wird sie im Geiste von Genua gefällt werden? Das ist eine Schicksalsfrage für Deutschland, aber auch für Frankreich!

Die französische Regierung wird noch in manche ungemütliche Lage kommen. Poincaré will ja nun selbst nach Genua fahren. Man sieht ihn mit gemischten Gefühlen entgegen. Wahrscheinlich wird er sich dort ausnehmen wie ein scharrendes Huhn auf dem Mittagstisch. Und nach einer Reihe unliebsamer Störungen wird er entweder klein beigeben, oder er wird Genua das gleiche gewaltsame Ende antun wie Jannes und — abreien. Bei einem Poincaré, der sich in die Politik des nationalen Bloks so sehr verstrickt hat, muß man auf alles gefaßt sein.

Die Reparationsfrage in Genua.

REB. London, 14. April.

„Daily Telegraph“ berichtet aus Genua: „Zahlreiche, vielleicht die meisten der Abordnungen auf der Genueser Konferenz sind anscheinend ungeduldig wegen der Jannengrenzen, auf die die Genueser Konferenz infolge der Beschlüsse von Cannes beschränkt wurde und wegen der gegen die Konferenz gerichteten Propaganda, insbesondere seitens Frankreichs und in den Blättern derjenigen Länder, die man

verdächtig, für Frankreich zu wirken. Die russische und ungarische Abordnung versuchten, die Stahringe zu sprengen, von denen die Konferenz von Genua umgeben ist.“

Die „Times“ meldet aus Genua, daß der bulgarische Ministerpräsident in einer Unterredung erklärte, daß, wenn man die Reparationsfrage zur Tür hinauswerfe, sie durch das Fenster wieder hereinkommen werde. — Auch der österreichische Bundeskanzler sagte: die wichtigste Arbeit der Konferenz würde seiner Ansicht nach nicht in den formellen Sitzungen und Unterredungen geleistet. Die nichtformellen Erörterungen könnten das Reparationsproblem kaum übergehen. — Wie der Berichterstatter der „Times“ außerdem meldet, haben die neutralen Staaten bei der Zusammenkunft in Bern das Uebereinkommen getroffen, die Frage der Reparationen nicht selbst vorzubringen, jedoch jeden zu unterstützen, der sie vorbringt.

Das Währungsproblem.

SWD. Genua, 14. April. (Eig. Drahtber.)

Wie bereits im gestrigen Sonderbericht unseres Mitarbeiters aus Genua mitgeteilt, hat die Kommission für Finanzen ihre Arbeit aufgenommen. Es wird uns nunmehr noch über den Verlauf dieser ersten Verhandlung berichtet. Sie stand unter dem Vorsitz Sie Robert Hornes. Dieser schlug vor, daß die Unterkommission sich mit der Frage der Wiederherstellung der Währungen befassen solle. Die Frage des Kredits der Währungsfrage solle in weiteren Unterkommissionen behandelt werden.

Hornes wies darauf hin, daß sich aus der Trennung der Währungsfrage von den anderen Fragen Schwierigkeiten ergeben könnten. Hornes schloß sich dem an. Er führte im besonderen aus: Die Schwierigkeiten der Probleme ergäben sich auch aus den Vorarbeiten der Konferenz von Brüssel. Es erscheine ihm zweckmäßig, an Hand der von der englischen Delegation mitgeteilten Beschlüsse die einzelnen Punkte durchzugehen. Es komme vor allem

die Notwendigkeit der Stabilisierung der Währung in Frage. Das Auf- und Niederschwanen der Valuta verhindert die Kaufmännische Kalkulationen und erschwere den Abschluß von Verträgen. Eine Prüfung der Sachverständigen ergab die Notwendigkeit, die Währungen wieder auf Gold-Basis zu lassen. Ein Zusammenrücken der zentralen Notenbanken soll zur Aufstellung von Grundrissen für die allgemeine Gesundung führen, und auch der amerikanische Federal Reserve Board müßte sich anschließen. Die Grundriss der Londoner Sachverständigenkonferenz sollten von den Unterkommissionen angenommen werden.

Hermes erwiderte, Deutschland könne auf den Boden der Vorschläge der Londoner Sachverständigenkonferenz treten. Das Gleichgewicht aller Haushalte sei eng mit einander verknüpft. Die gesamte Volkswirtschaft eines Landes sei eine Einheit, und ihre Auswirkungen nach außen oder innen seien nur die beiden Seiten einer und derselben Sache. Die Zahlungsbilanz und die Gestaltung des Staats ständen in dauernder Wechselwirkung.

Der dänische Delegierte erklärte sich mit Horne einverstanden; für die Staaten mit besonders geschwächter Valuta komme in erster Linie die Wiederherstellung der Wirtschaft in Frage. Was die Festigung der Währung anbetreffe, so müsse eine Währung geschaffen werden, die Pflicht zur Einlösung der Noten in Gold gegeben sei. Dabei werde es sich um internationale Zahlungsmittel handeln können.

Der russische Delegierte erklärte, daß sich die russischen Anschauungen mit den englischen deckten. Das russische Budget belaufe sich auf sechs Milliarden. Die Zahl seiner Soldaten sei von 5 Millionen auf 1 450 000 Mann herabgegangen, die zum Schutze der Grenzen dienen. Die militärischen Lasten bedeuteten aber 24 Proz. der Gesamtausgaben des Haushalts. Ernste Sparmaßnahmen und Finanzreform seien im Gange, aber Heilung erwarte er von einer allgemeinen Abkühlung. Formulirte Vorschläge würden am 15. April überreicht werden.

Horne hat die Deutschen und die Russen, ihre Vorschläge baldigst zur Kenntnis zu bringen. Es wurde beschlossen, die deutschen und russischen Vorschläge vor der nächsten Plenarsitzung der Finanzkommission, die am 13. April nachmittags stattfände, einer Prüfung zu unterziehen.

Boincare geht doch nach Genua.

Laut einer Meldung der „Times“ erhielt die italienische Behörde Anweisungen für die Unterbringung Boincares, der für nächsten Dienstag oder Mittwoch erwartet wird.

26 Staaten in Genua vertreten.

WIB. Genua, 13. April. Gegenüber einigen widersprechenden Meldungen ist festzustellen, daß in Genua 26 europäische Staaten vertreten sind. In der Stadt selbst wohnen die Delegationen des Deutschen Reiches, Belgiens, Frankreichs, Italiens, Englands, Japans und der Schweiz; in der Nähe der Delegationen Albaniens, Österreichs, Bulgariens, Polens, Portugals, Spaniens und Ungarns; in Rapallo die Delegationen der Tschechoslowakei, Estlands, Finnlands, Griechenlands, Letlands, Litauens und Rußlands; in Pegli diejenigen Dänemarks, Luxemburgs, Hollands, Norwegens und Schwedens; endlich in Santa Margherita die Delegationen von Rumänien und Jugoslawien.

Aus den deutschen Richtlinien.

Genua, 13. April. Die deutschen Richtlinien weisen darauf hin, dauernde Vereinbarungen zu schaffen, deren Organe mittelbar eingreifen sollen. Die Denkschrift für Finanzfragen geht davon aus, daß als maßgebende Ursache für den Verfall der Währung die Passivität der Zahlungsbilanz anzusehen ist. Es wird der Antrag auf Einsetzung einer Unterkommission zur Vorberatung eines internationalen Abkommens gegen die Steuerflucht gestellt. Als diskutabel erscheint für Deutschland der Vorschlag, der die Schulden der Schuldnerländer durch internationale Vereinbarungen auf ein erträgliches und durch Arbeitsleistung abzubühendes Maß herabsetzen will. Weiter wird in diesem zweiten Vorschlag gesagt, daß zur Sicherung der Verzinsung und der allmählichen Tilgung der Restschulden, sowie zur Wiederherstellung der normalen Verbindungen der Welt langfristige Staatsanleihen oder internationale Kredite notwendig sind.

Das Londoner Memorandum über die Stabilisierung der Wechselkurse.

Genua, 13. April. Die Finanzkommission wird in ihren Arbeiten den Ausgang von dem Teil des Londoner Memorandums nehmen, der die Maßnahmen zur Gesundung des Zahlungsbilanz- und Wechselkurswesens behandelt. Das Londoner Memorandum stellt sich, wie die Brüsseler Konferenz auf den Standpunkt, daß die Währungsreform Europas wieder auf den Goldfuß zurückzuführen müsse. Ferner schlägt das Memorandum Konventionen zur Einschränkung des Geldverbrauchs und Erhaltung von Auslandskrediten in Gehalt von Gold zur Stabilisierung der Wechselkurse vor. Ferner werden internationale Abkühlung angeregt zum Zweck der Konsolidierung von Krediten für die Länder, die unter der Geldentwertung leiden. Gegen alle künstlichen Beeinträchtigungen des Wechselkurses spricht sich das Memorandum energisch aus, nicht aber gegen Maßnahmen zur Verhinderung der Kapitalflucht. Die Einleitung des Memorandums erklärt prinzipiell, daß die Erhaltung des Zahlungsbilanz eines Landes wesentlich durch das Verhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben des Staates herbeigeführt werden. Ferner ist es danach die Aufgabe des Staatsbudgets.

Die Kommissionen für Verkehrsfragen.

Genua, 13. April. Nachdem in der gestrigen Vormittags-Sitzung der Verkehrsunterkommission beschlossen worden war, daß noch zwei weitere Unterkommissionen zur Behandlung der Eisenbahnverkehrsfragen, der Seeverkehrsfragen gebildet werden sollten, trat gestern nachmittags die Verkehrsunterkommission nochmals zusammen, um die Mitglieder der beiden neuen Unterkommissionen zu bestimmen. Nach dem Beschluß der Kommission vom 12. April sollen außer den einladenden Mächten sowie Deutschland und Rußland noch je 5 Vertreter der übrigen Mächte diesen Unterkommissionen angehören. Folgende Länder werden durch die Wahl in die beiden Unterkommissionen berufen: erstes, Unterkommission für den Eisenbahnverkehr: Österreich, Polen, Tschechoslowakei, Estland und Serbien-Rosarien; zweites, Unterkommission für den Seeverkehr auf der Balkanhalbinsel: Rumänien, Holland, Griechenland, Letland und Norwegen. Die Unterkommission für den Eisenbahnverkehr wird heute nachmittags 10 1/2 Uhr in einer Sitzung zusammenzutreten.

Die Wirtschaftskommission zur Ausnahme-Steuergebung und Passiva.

Genua, 15. April.

Gestern nachmittags tagte die 2. Unterkommission der Wirtschaftskommission. Die Verhandlung bewogte sich auf der Grundlage des Gutachtens der Londoner Sachverständigenkonferenz. Nachdem ein Vorschlag dieses Memorandums, daß kein Ausländer in einem Lande einer Ausnahme-Steuergebung unterworfen sein dürfe, angenommen worden war, beschloß man sich eingehend mit Erleichterungen im Verkehrsrecht, insbesondere mit der Abschaffung der Ausreisepflicht und der Dauer der Einreisepflicht auf 1 Jahr. Die Mitglieder im Hinblick auf die Konferenzen von Graz und Rom Bedenken erhoben, daß der Standpunkt vertrat, daß die Beschlüsse dieser Konferenzen mit dem Londoner Protokoll in Einklang gebracht werden müßte, konnte die Debatte nicht zu Ende geführt werden. Der deutsche Vertreter, Staatssekretär von Simson stimmte den Erleichterungen im Verkehrsrecht, die im Londoner Memorandum vorgesehen sind, im Prinzip zu, bezieht sich jedoch nur, mit Rücksicht auf die besondere mitteleuropäische Lage Deutschlands, die Frage im Einzelnen noch zu prüfen.

Die Lage und vorsichtige Haltung der Deutschen.

Paris, 15. April.

Der Korrespondent des „Temps“ in Genua, der eine Reihe von Interviews mit Personalitäten der Konferenz veröffentlicht, stellt fest, daß keine Delegation eine so vorsichtige und kluge Haltung bewahre, wie die deutsche. Keine Erklärung werde abgegeben, kein wichtiges Wort gesprochen; Delegierte und Sachverständige hielten sich zurück, wenn auch anzunehmen sei, daß sie hinter den Kulissen eifrig am Werke sind. Dr. Rathenau, den der Franzose in der Halle des Hotels traf, habe erklärt, vor dem Ablauf von acht Tagen wird kein Wort aus unserem Munde kommen.

Einigung über Oberschlesien.

Genua, 13. April.

Nach der gestern eingetretenen Wendung in den deutsch-polnischen Verhandlungen ist heute in der Liquidationsfrage eine Einigung zwischen den deutschen und den polnischen Bevollmächtigten zustande gekommen, so daß in der letzten Stunde der Schiedspruch des Präsidenten Calonder vermieden werden konnte.

In einer langen Sitzung die Nacht hindurch, an der außer den beiden Bevollmächtigten, dem Reichsminister a. D. Dr. Schäffer und Minister Dhomski, auch deren Mitarbeiter, und zwar auf deutscher Seite Staatssekretär Kowalski, Geheimrat Schlegelberger und Professor Kaufmann, auf polnischer Seite die Herren Pradzynski und Kramsztyl teilnahmen, gelang es unter Mitwirkung des Direktors der Rechtsabteilung des Völkerbundsekretariats, Dr. von Hamel, schließlich, eine endgültige Einigung über den Text herbeizuführen. Bis in die Morgenstunden aber dauerte der Kampf um die letzte Streitfrage, und zwar um volle Verfügungsgewalt der Großindustrie während der 15jährigen Karenzzeit, die die Polen an jeden Preis einsparen wollten, während die Deutschen zähe an der Forderung nach voller Freistellung festhielten, so wie auch um die von Deutschland geforderte Befreiung der Wohnsitzberechtigten von der Liquidation ihres Grundbesitzes. Da sich der deutsche Standpunkt in diesen Fragen völlig durchsetzte, konnten kurz vor 5 Uhr morgens die Verhandlungen in der Liquidationsfrage als abgeklungen gelten.

Heute nachmittags wurde dann der Text über die Liquidation von den beiden Bevollmächtigten unterzeichnet, worauf in der öffentlichen Sitzung, in der ursprünglich der Schiedspruch mitgeteilt werden sollte, Präsident Calonder mit stiller Befriedigung die trotz aller Schwierigkeiten erzielte direkte Einigung zwischen Deutschland und Polen verkünden konnte.

Die Abtretung deutschen Landes.

Kattowitz, 15. April.

Nach den bei amtlichen Stellen eingegangenen Nachrichten der polnischen Behörden ist anzunehmen, daß die Besetzung des abgetretenen Gebietes zwischen dem 10. und 12. Mai erfolgen wird.

Monarchistische Umtriebe.

Bukarest, 15. April.

Hier ist eine Spionagegesellschaft russischer Monarchisten entdeckt worden, die in den an Rußland angrenzenden Staaten ihre Tätigkeit ausübt. Leiter der Organisation, die ihren Sitz in Berlin haben soll, ist ein früherer Offizier der zaristischen Armee. 6 Verhaftungen wurden vorgenommen und verschiedenes Material beschlagnahmt.

Zündwarensteuer.

II. Berlin, 13. April.

Wie die „Telegraphen-Union“ erzählt, hat der Reichsminister der Finanzen bestimmt, daß Artikel 2 der Zündwarensteuer (Absatz 1a-c und i des Gesetzes betr. Erhöhung einzelner Verbrauchssteuern vom 8. April 1922) ab 1. Mai 1922 in Kraft tritt. Von Inkraftsetzung der Vorschriften und der A. 1, d und e wird abgesehen. Gesetz und Verordnung werden demnächst im Reichsgesetzblatt veröffentlicht werden.

Der Kampf um die Getreidemlage.

Die Agrarier bestehen auf Bäckereifreiheit.

Im „Tag“ ergriff der deutsch-nationale Landtagsabgeordnete Dr. Kaufhold, Vizepräsident des Landtages, das Wort, um mit Erbitterung gegen den Plan eines neuen Umlageverfahrens für Brotgetreide zu Felde zu ziehen. Bezugnehmend auf den agrarischen Standpunkt, der keinerlei Rücksichtnahme auf das Volkswohl, sondern nur die agrarischen Interessen hat, ist es, daß in den Ausführungen Dr. Kaufholds das soziale Problem, nämlich die Versorgung der wachsenden Bevölkerung mit Brot zu erschwinglichen Preisen, nicht einmal erwähnt wird. Für einen Landtagsabgeordneten ist diese Frage überhaupt gar nicht. Herr Dr. Kaufhold führt weiter mit sehr abendlichen Argumenten, er bezieht sich auf angebliche Versprechungen des bisherigen Reichslandwirtschaftsministers Dr. Hermes. Dieser habe bei Einführung des Umlageverfahrens für 1921 der Vertretern der Landwirtschaft gesagt: es handle sich darum, nach einmal die Brotversorgung der Bevölkerung für eine Lebensperiode abzugeben. In dieses „nach einmal“ kammerl die Herr Kaufhold mit der klaren Folgerung, daß damit das letzte Mal gemeint sei.

Wir halten es für müßig, um die Auslegung der Hermes'schen Worte eine Diskussion zu führen. Möge man sich selbst auf den Standpunkt des Dr. Kaufhold stellen, daß Herr Hermes „nur noch einmal“ habe sagen wollen, so zeugt es doch von einer eifrigeren Sympathie-Gestinnung, wenn trotz der ungeheuren Notlage und Teuerung der Vertreter des Landtages einfach erklärt, er bestehe auf seinem Schein. Syllat-Kaufhold als Vertreter des landwirtsch. Wuchers weht kaltblütig sein Messer, um dem deutschen Volk ein Pfund Fleisch unter dem Herzer herauszuschneiden, weil es so auf seinem Schein geschrieben steht und stellt sich nachher gar noch dem staunenden Publikum als Muster nationaler Gesinnung hin.

Bei dem Umlageverfahren handelt es sich in Wirklichkeit um etwa ein Zehntel der gesamten Brotgetreideernte, das der Bevölkerung zu billigeren Preisen zur Verfügung gestellt werden soll. Aber ein Agrarier opfert für das Volkwohl freiwillig nicht ein Zehntel, nicht ein Hundertstel seines Profits. Denn die Herren sind ja „Patrioten“ und haben daher nicht nötig, ihren Patriotismus durch Taten zu beweisen.

Im bayerischen Landwirtschaftsrat, der einstimmig eine Entschädigung gegen jede Wiederholung des Getreideumlageverfahrens in irgendeiner Form annahm, erklärte der bayerische Landwirtschaftsminister Wuklhofer, er würde es bebauern, wenn die landwirtschaftlichen Körperchaften gegen jedes Umlageverfahren Sturm laufen würden. Er habe das Vertrauen zur Landwirtschaft, daß sie ein Verfahren zur Erfassung der notwendigen Getreidemengen annehmen würde, wenn die Härten des jetzigen Umlageverfahrens vermieden würden.

Herr Wuklhofer ist ein wohlmeinender Mann. Die Antwort hat aber bereits die längste Landtagsdebatte gegeben, die erklärt hat, daß die Landwirte ein neues Umlageverfahren mit allen Mitteln sabotieren würden.

Die Börse.

Berlin, 14. April.

Der letzte Börsentag vor Ostern wies nur geringen Verkehr auf. Verschiedene Firmen hatten überhaupt keinen Vertreter mehr zur Börse geschickt. Insofern war das Geschäft sehr gering, da bei den jetzigen Zeitumständen niemand über die Osterpaule hinweg große Engagements einzugehen geneigt ist. Am Devisenmarkt hält die feste Tendenz an, zumal die neuesten Nachrichten aus Genua wenig befriedigend lauten. Der Dollarkurs wurde um die Mittagsstunde mit 299 gehandelt. Am Effektenmarkt waren die Umsätze sehr gering, der Grundton jedoch verhältnismäßig fest. Kadel Newyork 300, London 132 3/4, Holland 11 400.—

Protest der bayerischen Republikaner.

München, 14. April.

Der Landesverband Bayern des Republikanischen Reichsbundes erklärt an die republikanische Bevölkerung in Bayern und im Reich einen Aufruf folgenden Inhalts: Artikel 17 der Reichsverfassung besagt: „Jedes Land muß eine freistaatliche Verfassung haben.“ Unter Nichtachtung der Weimarer Verfassung wagt es eine in Bayern eben ins Leben getretene Organisation, der „Bayerische Heimat- und Königsbund“, die Zerschlagung der Reichseinheit durch Wiedereinführung des Wittelsbacher Königstums, ungehindert von der Exekutive des Freistaates Bayern, auf seine Fahne zu schreiben.

Außer den Sprechern der bayerischen Sozialdemokratie im Bayerischen Landtag hat es bis jetzt niemand gewagt, gegen diese ungeheuerliche Annahme Protest einzulegen. Der Republikanische Reichsbund Bayerns ruft nun alle Organisationen innerhalb des deutschen Reichsgebietes, die auf dem Boden der Verfassung stehen, auf, gelegentlich ihrer Tagungen dagegen zu protestieren. Die am 29. und 30. April in München tagende republikanische Reichskonferenz wird sich mit der Angelegenheit beschäftigen.

Sinowjew über Rußlands Kommunisten.

Moskau, 12. April. (D.F.)

Wie erst jetzt bekannt wird, hat Sinowjew in seinem Bericht an den Kongreß der Kommunistischen Partei Rußlands ein überaus pessimistisches Bild der Zustände in der Partei entworfen, wodurch er die inzwischen verhängte Mitgliederliste begründete. Sinowjew führte aus, in den Jahren 1917/21 habe sich eine wesentliche Veränderung im sozialen Bestande der Partei vollzogen, die unzweifelhaft Gefahren in sich birge. Gegenwärtig gehören nur 50 Proz. der Parteimitglieder der Arbeiterklasse an gegenüber 15 Proz. Bauern und 35 Proz. Angehörigen anderer Klassen. Der Zusatz von der Bauern gehe namentlich auf dem Wege über die Rote Armee vor sich und mache sich bereits auf den Parteikonferenzen in der Provinz und selbst auf den Parteitagungen in bezeichnender Weise bemerkbar. Die Arbeiterklasse sei infolge des Verfalls der Industrie zersplittert und deklassiert, und nicht gerade die besten Elemente seien in den Industriezentren verblieben. Nur ein wirtschaftlicher Wiederaufstieg könne der Partei die Arbeitermassen wieder zuführen. Ferner würden durch das „Monopol der Legalität“, welches auf Jahre hinaus das Vorrecht der Kommunistischen Partei bleiben müsse, alle diejenigen, die sich nach aktiver Teilnahme am öffentlichen Leben sehnen, zum Eintritt in die Partei verhindert. Es komme hinzu, daß 98 Proz. der Mitglieder erst nach der Märzrevolution



Stärke und Weinbrand
C. W. Kemp Nachf. A. G. Berlin
Gr. 124.

Grosser Verkauf in Konfektion, Putz u. Kleiderstoffen

Maass



Direkt nach Ostern

verkaufen wir gewohnheitsgemäss unsere Frühjahrswaren zu billigen Preisen um Platz zu schaffen für die neu eingehenden Sommerwaren



Damen-Konfektion

- Jackenkleider aus dunkelbl. reinwollenem Cheviot, Jacke a. halbs. Serge 895^h
- Mäntel aus grau- oder braunmeliertem Mantelstoff, offen und geschlossen zu tragen 495^h
- Kleider Röcke aus reinwollenem dunkelblauem Kammgarn-Cheviot, mit Falten 390^h
- Kleider aus reinwollenem Cheviot, mit Stickerei, in moderner Ausführung 595^h

Damen-Putz

- Damen-Hüte einfach garniert, in verschiedenen Farben 89^h
- Flotte Hüte mit fecher Bandgarnitur 150^h
- Blumenhüte große elegante Formen, flott garniert 185^h
- Vornehme Hüte aparte Formen, mit Flügel garniert 225^h

Kleider-Stoffe

- Reinwoll. Popeline doppelt breit, moderne Farben 195^h
- Kostüm- u. Mantelstoffe 130 cm breit 195^h
- Rockstreifen u. Bordüren 150^h
- Regenmantelstoff imprägniert, 130 cm breit Meter 98^h

Kaufhaus

Das Haus der Qualitäten und Sortimente

A.G.

Freistaat Lübeck.

Sonnabend, 15. April.

Osterglaube.

Es hat gar keinen Zweck, in den wehrleidigen Ton berufsmäßiger Sonntagsprediger zu verfallen und die Legende von Golgatha aufzuwühlen. Die Menschheit trägt schon seit Geschichtsbeginn das schwere Kreuz. Der Leidensteil weicht nicht aus ihrem Gesichtskreis, sie kann schaffen und schufen, barden und hungern, die Umwelt bleibt rau und hart. Zwar möchten gütige Weltverbesserer gerne mangelnde Frömmigkeit oder Unmoral dem eigenen Volke zum Vorwurf machen, und Apostel des Herrenkults und der Sklavemoral versuchen ihm das Elend als Sühne für die eigene Schuld aufzubürden. Doch bleiben all die Anklagen in Egoismus bestimmter Interessengruppen stecken. Denn weder die 2000jährige frommschöne Geschichte, noch die tanzenfähige Sonne gottbegnadeter Herrscher hat das Volk der Menschheit zu mildern gewußt. Was das eine stützlich zu befehlen vermochte, brühte das andere wieder willkürlich unter. Wenn trotzdem der Menschengeist sich läuterte, dann nicht durch die Gottseligkeit oder Gottbegnadetheit, sondern weil der Mensch in seinem dunklen Drange sich des rechten Weges doch bewußt ist und trotz aller Fehlschläge nach Höherem strebt. Das ist ja eben der Osterglaube: der Blick ins Licht, Helle, der Drang nach Wahrheit und Erkenntnis, der mit dem Wiedereintritt der Sonne in das Zeichen des Widderes die Menschen aus der Dampfschleife des Winters weckt und Hoffnung auf schönere Daseinsbedingungen wachruft.

Wären die Eiferer noch so sehr gegen den Materialismus der Massen weitem, im Grunde ihres Herzens verfolgen sie doch keinen anderen Zweck, als den Massen den gerechten Anteil der Lebensgüter vorzuenthalten. Im Kampfe um den Lebensanteil vergaß das so oft verpönte Volk niemals das Streben auch nach geistigem Besitz, der ihm erst die Laxe zum wirklichen Erleben öffnen soll. Und wenn trotz aller Anspannung bis heute erst die vorletzten Bollwerke des alten und kalten Rechtes erkürrt sind, dann liegt die Schuld bei den Widersachern des Volkes, bei denen, die ewige Vorrechte zu besitzen glauben. Sie schmähden die geistige Regsamkeit, das dem vulgären Alltagsbegriff zuwiderlaufende Hinausweisen der Massen, sie wollen den 50- oder 60jährigen Kampf um Freiheit und Licht verkürrern, weil der volle Erfolg noch ausbleibt. Sie, die in vielen Jahrhunderten nicht fähig waren der Menschheit zum Siege zu verhelfen, verlangen nun von den andern die Vollbringung der Tat in wenigen Jahren. Ach, der Aufstieg vom Unterdrückten zum Freien, vom Freien zum Geistigen und Verhehrenden, ist Arbeit von Generationen. Der Anfang ist gemacht, es gibt kein Stillhalten mehr, und wenn sich alle Dunkelmänner der Welt verbinden. Die Menschheit wird frei werden, wird sich durch keinen Fehlschlag abhalten lassen, den für recht erkannten Weg zu gehen. Sie muß ihn gehen, trotz aller schwerer Kreuze, die ihr noch aufgeladener werden. Das ist der neue Glaube, die Hoffnung auf Menschenglück. Dieser Glaube wird das Dunkel unserer Zeit überwinden und der Menschheit wahre Ostern begründen.

Ungelegte Osterier.

Der Osterhase kreißt heuer. Mit Recht! — Denn das Eierlegen bekommt ihm schlecht. — Die Menschen sind kritisch unentwegt, — wenn er ihnen ein Ei gelegt, — Dem einen sind die Eier zu schade, — wenn sie aus Zucker und Schokolade. — Ein Marzipan-Ei ist bederel, — ja, selbst ein gewöhnliches Hühnerei — Reist so enorm heute hoch im Preise, — daß drauf verzichtet der Kleinmal-Weise! — Eier zum Schleckern und Eier zum Essen — sind heute geworden Delikatessen. — Billig sind nur noch allerwegen — Eier, die die Finanzämter legen! — Freiheit heißt ist, meiner Frau — niegends das statische Steuerel! — Auch die Entente legte uns heuer — ganz erkannliche Osterier! — Mitzen in die Milliarden legen — wollten sie ihren Eierlegen! — Und wir können, ohne Genieren, — nur dagegen bewegt protestieren! — Und noch manches Ei wird beschert — werden uns, bis wir des Hestren befehrt! — Und die Sonne meint's noch so gut, — wenn sie mit ihrer goldigen Flut — löst alle Halme, Sträucher und Hecken, — daß sich die Knospen reden und strecken — und im jungen, hellgrünen Grün — erste süßsterne Blumen blühen! —

Das sind noch Osterier, die Allen — sind willkommen und gut gefallen! — Wenn nur das Hoffungsosterei — wäre bei all dem Guten dabei! — Aber wir kennen nur Teuerungsosterier! — davon bringt uns ein jeder neuer — werdender Tag eine ganze Mandel! — Teuer ist alles in Handel und Wandel! — teuer sind Brot, Kartoffeln und Butter — Schuhe und Stoffe und Körnerfutter — Möbel und Licht, Holz, Fahrgeld und Kohlen — Hüte und Hemden und Stiefelsohlen! — Ach, es ist eine Schweißerei — mit dem Teuerungsosterier! — Ob die Eier jemals auf Erden — noch ein wenig billiger werden? — Ach, ich glaube nicht an den Tag! — Meine Hoffnung ist mehr als schwach! — In die Verhältnisse sich zu finden — wird aus diesen und jenen Gründen — immer schwerer und überalher — löst es jammernd: es langt nicht mehr! — Wenn es so fortgeht im laufenden Jahr, — wird es schwieriger immerdar — und wenn die nächsten Osterhasen — springen über den grünen Rasen — werden die Osterier vielleicht — nur noch ein Traum sein! — Dann ist es erreicht! — Und wir seufzen in banger Klage: — wie solch ein Ei bloß nur aussehen mag!

Sozialdemokratischer Verein.

Am Donnerstag, dem 20. April, spricht die Genossin

Mara Bohn-Schuch-Berlin

Reichstagsabgeordnete

in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus. Frauen und Töchter unserer Genossinnen haben Zutritt, auch wenn sie nicht Mitglied der Partei sind. — Werdt für einen Massenbesuch!

Achtung, Sozialdemokratische Fraktion des Bürgerausschusses. Fraktionsführung am Dienstag, dem 18. ds. Mts., nachmittags 4 1/2 Uhr, im Rathaus (Roter Saal).

Achtung, Delegierte des Ortsausschusses und Gewerkschaftsvorstände. Am Donnerstag, dem 20. ds. Mts., findet im Gewerkschaftshaus eine wichtige Sitzung statt. Wir machen schon heute darauf aufmerksam, damit sich die Genossinnen diesen Tag freihalten.

Eine Jubiläin. Am Ostermontag feiert Frau Ida Boy-Ed ihren 70. Geburtstag. Die Jubiläin, heute noch eine stolze und große, ungebeugt daherschreitende Erscheinung, genießt in literarischen Kreisen hohes Ansehen. Sie ist Verfasserin vieler Romane, Biographien und Mitarbeiterin weitverbreiteter Familienblätter. Gebürtig aus Bergedorf, das früher auch süßliches Land war, kam Frau Boy-Ed in jungen Jahren nach Lübeck. Ihr Vater war Besitzer der damals bedeutenden „Eisenbahn-Zeitung“, an der die literarisch interessierte Dame später redaktionell mitwirkte. Am Theater- und Kunstleben Lübecks nahm sie regen Anteil, schrieb insbesondere auch bedeutungsvolle Kritiken und wußte sich maßgebenden Einfluß zu verschaffen. Seit ihrem 60. Geburtstag wohnt die Schriftstellerin im historischen Bürgerhaus, das ihr der süßliche Staat als Ehrenheim herstellte und in dem ihr — wie wir zum Festtag der Jubiläin wünschen — noch recht viele Jahre lebensfrohen Alters beschieden sein mögen.

Der Verammlung der Bürgerstadt am Dienstag liegt folgende Tagesordnung vor: I. Fortsetzung der Beratung des Antrags von Gehl. II. Antrag von Frau Mengel über Milchwucher. III. Antrag von Frau Zimmermann. IV. Anträge des Senates: 1. Neuordnung der Befoldungsverhältnisse der Beamten u. w. d. a. 2. Schaffung von 10 neuen Gewerbebetriebsstellen an der Gewerbeschule. 3. Schaffung von 3 weiteren Gewerbebetriebsstellen an der Gewerbeschule. 4. Nachbewilligung für das Einquartierungswesen. 5. Erhöhung der Vergütung für Weber, Bekleidungs- und Nebenhanden an den öffentlichen Schulen. 6. Instandsetzung der Räume der Burgnädchenschule. 7. Erhöhung der Löhne der Gemeinde- und Staatsarbeiter. 8. Erhöhung der Löhne für das Personal der Lübecker Straßenbahn. 9. Änderung des Gesetzes vom 16. Januar 1895, betreffend die allgemeine Kirchenkasse. 10. Erhöhung der Ruhegehälter für Dr. med. Hoffmeister und Professor Dr. med. Pauli. 11. Veränderung des Straßenbahntarifs. 12. Wiederholter Antrag, betreffend den Erlaß eines siebenten Nachtrages zum Lübeckischen Gewerbege-

richtsgefeh vom 25. 11. 1905 und eines fünften Nachtrages zum Ortsstatut für das Kaufmannsgericht zu Lübeck vom 20. Juni 1906. 13. Sicherungsanlagen für den Bahnhof Dänischburg. 14. Instandsetzung der Fassade des Hauses Königstraße 81. 15. Nachbewilligung für Arbeiten beim Flugplatz Blankensee. 16. Mittel für die Verbilligung von Milch. 17. Nachtrag zum Gesetz vom 30. 3. 1910, betreffend die Überwachung des Kassen- und Rechnungswesens. 18. Austausch von Landflächen an der Bugenhagenstraße u. a. 19. Gebührentarif der Baupolizei. 20. Erhöhung der Gebühren der Verwaltungsbehörden. 21. Voranschlag der öffentlichen Wohltätigkeits-Anstalten für 1922.

Ein Reichstark in Gefahr! Der seit 1919 bestehende Reichstarkvertrag für die Angestellten Deutscher Seeschiffswerkstätten ist von den Werkgewaltigen auf den 31. März d. J. gekündigt worden, jetzt weigern sich diese entschieden, mit den Angestellten-Organisationen einen Neuabschluss zu tätigen. Die Ursache der Kündigung ist darin zu suchen, daß auf einer großen Hamburger Werft die Direktion derselben durch ihre Oberbeamten und durch gefügte Angestellte Unterschritten bei der Belegschaft sammelt. Wo diese nicht freiwillig gegeben wurden, setzte der Terror ein. Nach diesem unterzeichneten Schriftstück verzichteten die Angestellten auf einen Reichstark und erklärten sich mit der individuellen Bezahlung für die Zukunft einverstanden. — In einer hartbesuchten Vollversammlung der im Afa-Bunde organisierten Angestellten der Lübecker Werften, welche am 13. April im Gewerkschaftshaus stattfand, nahmen dieselben Stellung zu der kritischen Situation. Der Referent, Kollege Sellner, vom Reichsfachausschuß der Seeschiffswerkstätten aus Hamburg, schilderte zunächst das Werden und den Wert des Reichstarks und machte in seinen weiteren Ausführungen auf die Gefahren aufmerksam, die den Angestellten drohen, wenn ein Neuabschluss nicht wieder zustande kommt. Gemäß den Beschlüssen der Reichskonferenz vom 2. April in Kiel sei ein neuer Entwurf ausgearbeitet und den Arbeitgebern eingereicht worden. Damit sei aber der neue Tarif noch nicht da, sondern die gekante Angestelltenchaft der deutschen Seeschiffswerkstätten müsse einheitlich den Willen bekunden, unter allen Umständen für den Reichstark einzutreten. Einflimmige Annahme fand sodann die nachstehende Entschlieung: „Die am 13. April 1922 im Lübecker Gewerkschaftshaus versammelten Angestellten der Lübecker Werften verurteilen auf das schärfste das Vorgehen gewisser Werkantgesteller, das der Werftbesitzer den Mut gegeben hat, den Reichstark zu kündigen und den Abschluß eines neuen Tarifes zu verweigern. Auch die im Afa-Bunde zusammengeschlossenen Lübecker Werftangestellten stehen einmütig auf dem Boden des Reichstarkes und erklären sich bereit, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für den Neuabschluss des Reichstarks einzutreten zu wollen.“ — Mit einer Mahnung an die Versammelten, in dieser kritischen Lage unbedingte Treue den Organisationen zu halten, konnte der Vorsitzende, Kollege Sant, die gut verlaufene Versammlung schließen.

Lehtes Sinken der Nahrungsmitelpreise. Wie auf der Hamburger Auktion, ist auch in Berlin trotz der bevorstehenden Feiertage ein Sinken der Butterpreise eingetreten. Das gleiche gilt vom Berliner Viehmarkt. Mit Rückst auf die Feiertage wurde dem Markt Ware von allen Seiten zugeführt. Der Markt zeigte jedoch nicht genügend Aufnahmefähigkeit, und die Preise gingen durchweg 5-6 Mark für das Pfund zurück. Auch von allen auswärtigen Märkten wird über die „schlechte“ Geschäftslage für Rinder berichtet. Die Milchpreise zeigen gleichfalls ein Nachlassen, so daß die süddeutschen Mühlen sich veranlaßt sehen, in den letzten Tagen die Preise wiederholt beträchtlich herabzusetzen. Dieses Sinken ist wohl hauptsächlich auf die Freigabe ausländischer Mehls zurückzuführen, das bereits Mittwoch in Stettin unter der amtlichen Berliner Notierung angeboten worden ist. Ferner sollen in Hamburg größere Mengen ausländischer Mehls lagern, die möglicherweise nach den Feiertagen auf die Preise der Märkte drücken werden. Es scheint, daß die Produzenten die Kaufkraft und Zahlungsfähigkeit des Publi-

Dr. Bahr's Zahnpulver „No. 23“

Erprobtes Mittel, um die Zähne gesund und weiß zu erhalten. Zahnsteinlösend; desinfiziert die Mundhöhle. Ist im Gebrauch billiger als Zahnpasta. (700) In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Die Frauen aus dem Allen Staden Nr. 17.

Von Henni Lehmann.

8. Fortsetzung.

Es waren drei, die sich freuten: Frau Greefe, Rose und die weiße Kage, — denn daß diese genau wußte, warum es sich handelte, daran war kein Zweifel.

„Walter“, hatte Frau Greefe zu ihr gesagt, als sie sein Bett herrichtete, und das hatte genügt.

Die Kage hatte ihre Freude gezeigt, so deutlich dies eine Kage nur tun kann, und dann war die Frau zu Rose hinübergegangen, um dem armen kranken Ding, dessen sich ihr Junge so freundschaftlich annahm, die große Botenschaft zu bringen. Sie wußte, wie das Kind sich freuen würde. Sonst ging sie eigentlich nicht gern hinüber in das unordentliche alte Haus, denn die Leute da draußen waren nicht ihr Fall, und Frau Gils man schon gar nicht.

„Ich kann freilich ziemlich sicher sein, sie nicht zu treffen“, dachte Frau Greefe, als sie über die Straße ging. „Wann ist die wohl zu Hause? Am Tage ist sie unterwegs Gott weiß wo, — und abends ist sie im Kino.“

„Morgen kommt Walter auf Urlaub“, sagte Frau Greefe, als sie zu Rose ins Zimmer trat.

V.

Berta wohnt bei Heises. Es ist nicht so leicht, ein Abendbrot zu machen. Fritz Heise geht ins Kino. Die weiße Kage macht nächtliche Spaziergänge.

Berta sah am Fenster und stützte an einer hellroten Bluse. Mit geschätzten Fingern stiftete sie Säumchen und zog Falten ein. Sie sah im hellen Licht, das aus ihr frisches Gesicht und auf ihre Arbeit fiel. —

Berta sah jetzt immer hier im hellsten Licht, und Frau Heise sah tiefer drüben im Zimmer an dem niedrigen Tisch. Man konnte dort nicht so gut sehen wie am Fenster an Frau Heises altem Stuhl, aber es tat ja auch nichts, wenn Frau Heise nicht so gut sah. Sie stützte ja nur für sich und die Kinder, da machte es nichts, wenn es nicht so akkurat wurde; Berta aber machte für die Rundschaff.

Berta war jetzt ganz zu Heises gezogen. Es konnten ja das eine Zimmer ganz gut entbehren, wenn sie etwas enger zusammen schliefen; und wenn Berta nicht soviel zahlte wie ein fremder

Mieter, so durfte das nichts ausmachen. Dafür waren sie verwannt, und Heises konnten ihr wohl einen Dienst erweisen in dieser Zeit, in der man so wenig verdiente. —

Wer ließ sich denn jetzt etwas Neues machen? Vielleicht die ganz Reichen, solche, die jetzt erst reich geworden waren und in kurzen Seidentüchern zackelten, solchen kam es auf den Preis nicht an. Aber die gingen in die vornehmen Magazine oder ließen in den großen Städten arbeiten, — die kamen nicht zu Berta Red. — Und die andern? — Ja, die konnten es nicht bezahlen, wenn ein Meter Wolstoff dreißig Mark und mehr kostete, wenn man ihn überhaupt noch bekam; für die mußte man das Alte hundertmal drehen und wenden, und ein alter Seidentod oder ein Fenslernothang. — Berta hatte das schon erlebt, — gab noch eine neue Bluse. Da hatte sie dann die Mühe davon und sollte alles herrichten, und dabei bezahlten sie noch weniger als für neue Sachen. — Den Nähhaden sollte sie auch noch liefern und nicht berechnen, wollten diese, und dabei war er so knapp und teuer. Und wenn sie nicht lauter nähte, dann blieb ihr die Rundschaff womöglich ganz weg; dann konnte sie gehen und Munition machen. — Nein, dazu hätte sie keine Lust. — Da war es doch wohl natürlich, daß sie den Fensterplatz nahm, der das hellste Licht hatte! —

Und wäre es auch nicht mit soviel guten Gründen zu beweisen gewesen, Berta Red hätte es doch nur natürlich gefunden, daß für sie überall das hellste Licht da war, und Frau Heise fand es auch natürlich, wenn für sie der Schatten blieb. Sie hatte sich daran gewöhnt im Leben, und diese Gewohnheit hatte ihr die große Gebula gegeben, die auf ihrem Antlitz ruhte. Ein Maler hatte sie einmal als Madonna malen wollen, — als Mutter der Schmerzen, hatte er gesagt. — Sie hatte das damals nicht ganz verstanden, aber es hatte ihr geschienen, als könne sie wohl zu einem solchen Bilde sitzen. Es hatte ihr leid getan, daß aus dem Bilde nichts geworden war. Sie hätte nicht ungerne einmal ihr Antlitz gesehen, wie ein andrer es sah, der sie schön fand, — auch das hatte der Maler gesagt. Sie kam sich nicht schön vor, wenn sie ihr Gesicht mit der gleichmäßigen gelben Bläue, mit den schweren, dunklen Augen im Spiegel sah. Und ob sie ihrem Manne noch schön schien? Sie glaubte es nicht. Schon kein langem begehrt er sie nicht mehr. Er hatte sie nicht mehr herührt, seit jener großen Operation vor zwei Jahren. — Oder ob es Schamung war? Gutberzig war er ja. Oder ob ihr Körper, an dem das Messer gemessen war, ihn nicht mehr reizte? Oder ob ihm andere besser gefielen und ihm schablos fielen? Sie wußte das nicht. Von der Berta mochte sie so was nicht denken, obgleich ihre Blide lodten und flitzten, sobald der Mann ins Zimmer trat. — Aber das mochte sie bei allen Männern so; das war

nun einmal ihre Art, und gut war sie darum doch, — und sie war froh, — das war schon.

Frau Heise am Tisch im Schatten leuchtete leise, als ihre Gedanken so weit gekommen waren.

Sie stützte und zog ein dunkles Tuch fester um die Schultern. Wer doch auch froh sein könnte! Wenn man immer Schmerzen litt und auch nichts nicht viel schlafen konnte, und wenn man dann morgens matt war und doch den ganzen Tag zu laufen hatte, um den Mann und die Kinder und die Wirtschaft zu versorgen, dann war das Frohseln schwer. Es war schon oft schwer, still und gut zu sein, wenn der Darm um sie herum war und sie ihn beinahe nicht mehr aushalten konnte, und wenn dann jeder etwas von ihr wollte und sie doch in sich gar keine Kraft mehr fühlte. Aber das brachte sie doch immer noch fertig, freundlich und geduldig zu sein und zu geben, was sie konnte. Nur zum Frohseln langte es nicht. Das mußte sie der Berta lassen. Der fand es auch gut an. — Seit sie im Hause wohnte, war viel Lachen und frohes Leben da. Der Mann sprach soviel, wie sonst selten, und vom Dienst kam er fast immer gleich nach Hause. Sonst war es viel später geworden, ehe er kam; er hatte wohl oft noch in der Kantine geessen. Frau Heise fühlte, daß sie sich über all das freuen mußte, aber sie war dazu nicht recht imstande.

Es dunkelte, und an den Tisch, an dem Frau Maria Heise mit ihrer Klückerarbeit saß, drang kaum noch ein Lichtstrahl. Sie füllte die große Arbeit zusammen und erhob sich, um in der Küche das Abendbrot herzurichten. Das war nicht so einfach jetzt, mo das Brot knapp war und nicht dem Verlangen hungriger Magen entsprechend zugeteilt werden konnte. Aber heut war noch ein Rest zusammengekochten Eßens vom Mittag her übrig; wenn dazu etwas frische Kartoffeln kamen, dann ging es schon. Es war nur schlimm, daß bei den Kartoffeln, die die Stadt lieferte, so viele schlechte waren. Die Hälfte davon hatte schwarze Stellen, die weggelassen werden mußten. Da blieb manches Mal nicht viel von der ganzen Kartoffel übrig.

Draußen wurden Schritte laut, breite, feste Männer Schritte. Nur kam Herr Heise ins Zimmer. Er war ein schöner, großer Mann mit stottem Schnurrbart und hellen, blauen Augen, die unverkennlich, doch nicht allzu intelligent blühten. Das Feldgran stand ihm gut, obwohl der linke Arm schäff herabhing. Der hatte bei Lüttritz zu viel bekommen und war nicht wieder geworden. So war Herr Heise jetzt im Lande als „a. v.“ und hat Dienst brauchen im Gefangenlager. Es war kein allzu schwerer Dienst; wenn nur das Essen besser gewesen wäre! Schade, daß er nicht Zeit hatte, mittags nach Hause zu kommen, da schmeckte es doch anders als der ewige Drahterbau! So hatte der Soldatennuß das Dörrenmüde gekauft. (Fortsetzung folgt.)

hins etwas überschätzt haben, und daß dieses es jetzt abzulehnen beginnt, ohne jeden Protest alle Preise hinzunehmen. Die führenden Margarinewerke am Niederrhein haben ihre Verkaufspreise für die laufende Woche um 2 Mark für das Pfund herabgesetzt.

Lübeck's wachsende Kosten. Der Bürgerschaftsausschuß am Dienstag legt ein Senatsantrag über die Neuordnung der Besoldungsverhältnisse der Beamten nach den Reichsbestimmungen vor, der für 1921: 2.500.000 Mk. und für 1922: 4.750.000 Mk. Mehrausgaben vorsieht. Zwischen den Organisationen der Straßenbahner, sowie derjenigen der Gemeinde- und Staatsarbeiter haben mit der Lohnkommission des Senates Verhandlungen stattgefunden über eine weitere Erhöhung der Löhne. Die Mehrausgabe für die Straßenbahner beläuft sich auf 4.620.000 Mk., die für die Gemeinde- und Staatsarbeiter auf 10.780.000 Mk., die der Senat von der Bürgerschaft einfordert.

Eine Entschuldig der Gedankensätze für die Gefallenen des Schiffsverkehrs fand am Karfreitag vormittag im Beisein zahlreicher Gäste statt.

Lübecker Altershilfe. Die Sammlung der Lübecker Altershilfe erbrachte bis heute Mk. 551.072.92.

Auf die Ausstellung von Lehrplänen in der Hauptturnhalle sei nochmals hingewiesen. Die Ausstellung ist an beiden Oftertagen geöffnet. Am Sonntag von 11½ bis 6 Uhr und am Montag von 11 bis 6 Uhr.

pb. Festgenommen wurde ein in der Ziegelstraße wohnhafter Arbeiter, der einer Hamburger Firma eine größere Menge Kupfer gestohlen hatte. — Festgenommen wurde ein Dienstmädchen aus Herrnhagen, das in einem hiesigen Hotel verschiedene Gebrauchsgegenstände und 6000 Mark bares Geld gestohlen hatte. — Auf der Teerhofsinsel sind 22 Ratten, 1000 Stück Jagdpatronen gestohlen worden. Es ist nunmehr gelungen, die Diebe in Verlon eines in der Heinrichstraße und in Tremskamp wohnhaften Arbeiters zu ermitteln. Gegen die Verkäufer der Patronen wird ein Verfahren wegen Hehlerei eingeleitet. — Aus einer Villa in Travemünde wurden Mäntel, Damenkleider, Anzüge usw. gestohlen. — Ein Fahrrad, Marke Brennabor, Fabrik-Nr. 915162, ein Fahrrad Marke Hammona und ein Fahrrad belgisches Systems sind gestohlen worden. — Aus dem Bureau einer bei der Drehbrücke wohnhaften Firma ist eine ältere Schreibmaschine, Marke Remington-School, gestohlen worden, und aus der Werkstatt der Fleiderwerk 2 Kiste aus Rotguth im Gewichte von je 30 Kilogramm entwendet. — Aus einer Schuhmacher-Werkstatt in der Brodesstraße sind ein Paar neue schwarze Herrenstiefel und 6 Paar zur Reparatur abgegebene Damen- und Kinderstiefel mittels Einbruches gestohlen worden.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Für den Oftermontag ist Frau Cahier von der Wiener Staatsoper als Gast gewonnen. Frau Cahier ist wohl eine der bedeutendsten Altisten von Welt. Die Künstlerin singt am Montag die *Lucerna* im „Trombadour“ und am Donnerstag, dem 30. April, die *Amneris* in „Aida“.

Paula-Theater. Heute Sonnabend 8 Uhr zum ersten Male „Der Zana in's Glück“, Operette in 3 Akten von Robert Stolz, die Oftersonntag und Oftermontag wiederholt wird. An beiden Feiertagen nachmittags 3½ Uhr Kindervorstellung zu kleinen Preisen: „Der Froischkönig“ oder: „Der eiserne Heinrich“. Dienstag: „Gjerdasfürstin“.

Angrenzende Gebiete.

Hamburg. Die sozialdemokratische Landesorganisation gegen kommunistische Umtriebe. Am Donnerstag trafen im Gewerkschaftshaus die Delegierten und Betriebsvertrauensleute der sozialdemokratischen Partei zusammen zu einer kritischen Rundgebung gegen die Heucheleien der kommunistischen Partei und zur Stellungnahme gegenüber den neuen Steuern und dem Reparationswahnsinn. Genosse Leuterich kennzeichnet treffend die Irreführung der Arbeiter, die von Seiten der KPD zu gemeinsamen Aktionen am 20. April erlassen wurden und bemerkt, daß Einheitsfront und Aktion für uns erstere Angelegenheiten sind als für die Bolschewisten, die nicht einmal in dem Reiche, in dem sie herrschen, der gesamten Arbeiterschaft Gleichheit gewähren. Das jetzige Geheiß der Kommunisten nach Vereinfachung der Kommissfront soll nur das Glas, das ihr Vertreter Radel auf der Berliner Konferenz der drei Internationalen davontrug, verdecken. Parteivorstand und Hauptstadionsauswahl legten der Versammlung folgende Resolution vor, die unter großem Beifall einstimmig angenommen wurde: „Die Delegierten- und Betriebsmännerversammlung der sozialdemokratischen Partei Hamburgs beschließt, in Anbetracht

der bevorstehenden, mit den Gewerkschaften und der U.S.P. gemeinsam geplanten Demonstration am 1. Mai von einer großen Kundgebung am 20. April nach den Beschlüssen der internationalen Konferenz in Berlin abzusehen. Sie fordert aber, den Berliner Beschluß beachtend, alle sozialistischen Gewerkschafter Hamburgs auf, mit aller Kraft Vorbereitungen zu treffen, daß die Kundgebung der Hamburger Arbeiterschaft am 1. Mai eine so einträchtige und wichtige wird, wie nie zuvor. Das Verlangen nach der Einheitsfront am 20. April durch die kommunistische Partei weist die Versammlung als heuchlerisch und unehrlich zurück. Die kommunistischen Versammlungsredner und Zeitungen beschimpfen und verkommen andauern die anderen Arbeiterparteien und die diesen angehörenden Arbeitstrüder; die kommunistische Partei hat sich in Hamburg bewußt und aller Einheit höhnisch gegenüber für den 1. Mai außerhalb der gemeinsamen Matzei von Gewerkschaften, SPD. und U.S.P. gestellt. Ihr pathetisches Verlangen nach der Einheitsfront kann darum nur Argwohn erregen und abstoßend wirken. Die Versammlung weist darüber hinaus auch fernerhin das kommunistische Verlangen nach einheitlichen Demonstrationen mit der Sozialdemokratischen Partei solange als heuchlerisch und unehrlich zurück, als die Kommunisten in dem Lande in dem sie herrschen, in Rußland, die Drangsalierung der Sozialdemokraten durch massenhafte Hinrichtungen und brutale Freiheitsberaubungen nicht eingestillt, das vögelwärtige, ehebem sozialdemokratisch regierte Land Georgien nicht freigegeben und die Gleichberechtigung aller Arbeiter und Arbeiterparteien Rußlands nicht hergestellt und zum Grundsatz gemacht haben. Die Versammlung fordert gegenüber den kommunistischen Heucheleien die gesamte Arbeiterschaft, Angestelltenchaft und Beamtenschaft Hamburgs auf, für die sozialistische Einheitsfront dadurch zu wirken, daß sie sich in geschlossenen Massen unter dem Banner der Sozialdemokratie zusammenscharen.“

Wittensberge Flugzeugunglück. Donnerstag früh geriet in der Nähe von Lenz bei Lenger das Postflugzeug D 25, das den Luftverkehr zwischen Berlin und Hamburg vermittelt, in 300 Meter Höhe in Brand. Dem Führer gelang es, das Flugzeug zur Landung zu bringen, wobei sich der Apparat überflügelt und in Flammen aufging. Während der Führer sich durch Abspringen retten konnte, geriet ein anderer Passagier unter den Trümmer des Flugzeuges und wurde schwer verletzt hervorgezogen.

Sport.

Lourenzverzeichnis der Arbeiter-Radfahrer, Ortsgruppe Lübeck. 14. 4.: Rotenhaken. Abf. 1 Uhr Gm. Fahrw. 5. — 16. 4.: Jarenthin. Abf. 8 Uhr morgens Mühlenortbrink. Fahrw. 6. — 17. 4.: Rüdnh. Abf. 1½ Uhr Gm. Fahrw. 2. — 23. 4.: Hafftrug. Große Tour. Abf. 7 Uhr morgens Warendorppfah. Fahrw. 3. — 23. 4.: Kleine Tour. Bansdorf. Treffpunkt beider Touren. Abf. 1½ Uhr Warendorppfah. Fahrw. 4. — 30. 4.: Große Tour. Gresthacht. Abf. 5 Uhr morgens Mühlenortbrink. Fahrw. 5. — 30. 4.: Kleine Tour. Pölingen. Abf. 1 Uhr Gm. Fahrw. 6. — 1. Mai: Eine Stunde vor Umarmung im Gewerkschaftshaus. — 6. 5.: Schwerin. Abf. Sonnabends abends 6 Uhr Burgstörbrücke. Fahrw. 1. — 8. 5.: Fahrwarthung bei M. Pflügg, Adlerstr. 35, 7½ Uhr abends. Um rege Beteiligung bitten der Fahrwart. (676.)

Am 2. Oftertage finden auf dem Victoria-Sportplatz, Doornbreite, folgende interessante Fußballwettkämpfe statt: 12½ Uhr Teambünde I — Victoria II, 2 Uhr Rüdnh I (Schüler) — Victoria I (Schüler), 3 Uhr Rüdnh I (Jugend) — Victoria I (Jugend), 4 Uhr Rüdnh I — Victoria I. (727)

Das Wetter der Woche.

Box der Danenburgischen Wetterwarte in Möln.

Die Witterung der Ofterwoche (16. bis 22. April einschl.) wird nach unseren Untersuchungen nach im Zeichen der Veränderlichkeit stehen: Niederschläge in Schauern bezw. Wöden wechseln in rascher Folge mit trockenen, sonnigen Perioden ab. Im übrigen hat die Wetterlage ihren kalten, nachwintertlichen Charakter verloren, infolge gründlicher Umlagerung der Wind und Wetter bestimmenden Hoch- und Tiefdruckgebilde über Europa. Das nord-europäische Hoch hat nunmehr ozeanischen atmosphärischen Störungen Platz gemacht, die in der Umgebung der britischen Inseln aufbauen und — fast, wie in den letzten Wochen, eine östliche — eine nordöstliche Richtung über das Nordseegebiet nach Skandinavien und Finnland bezw. Nordrußland einschlagen. Die Zentren dieser Tiefs geben nunmehr im N. unseres Bezirkes, der meist nur von ihren nördlichen bis südlichen Ausläufern getroffen wird,

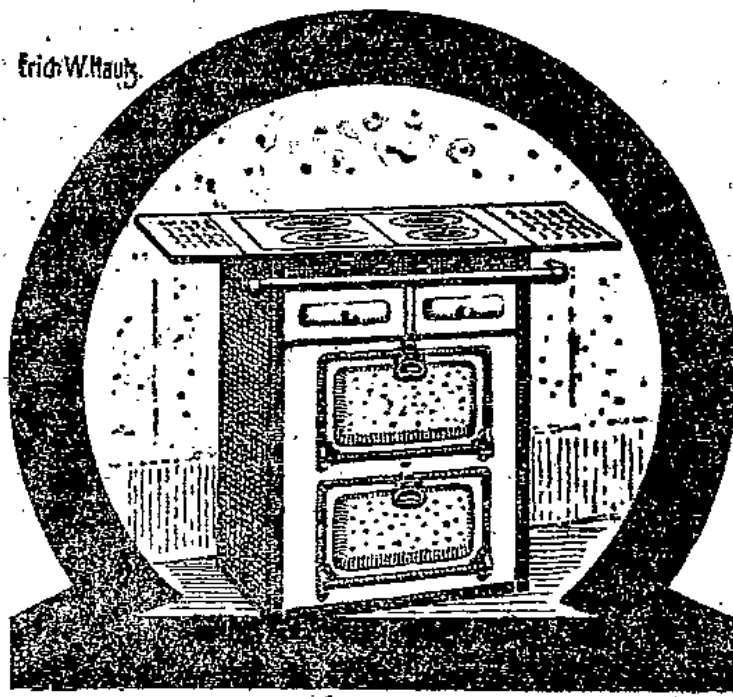
vorüber, und veranlassen eine Rechtsdrehung der Winde (in der Richtung des Uhrzeigers) über S., SW. und W. nach NW. Der höchste Druck beobachtet meist das Festland von SD. und S.-Europa, (SW.-Rußland, Balkan-Halbinsel, Donauländer bis Alpengegend), wodurch südöstliche und südliche bis südwestliche Winde herrschend werden, die unseren Gegenden stärker erwärmte Luft aus obigen Gebietsteilen zuführen. Freilich bleiben Kältefälle naturgemäß noch nicht aus; so erwarten wir vom 20. April ab einen stärkeren, plötzlichen Temperaturrückgang, wenn vorübergehend ein Hoch sich über W.-Europa geltend macht. Dabei treten mit polaren Luftströmen im Binnenlande noch Nachtfröste auf. — Im einzelnen: 16. April: Tags milde, teilweise sonnig, lebhaft bis starke S.- und SW.-Winde, wärmer. Tags meist trocken; nur im Nordsee Küstengebiet und N. (Schl.-Holtz, Westf.) vereinzelt Regenschauer. 17. April: Kühler, böige, teilweise starke SW.- bis W.-Winde. Im N. bis D. vereinzelt Regen- und Graupel-schauer. Sonst durchweg trocken. 18. April: Zunächst sonnig bis heiter, aufziehende SO.-Winde, Temperatur erhöht. Nachmittags und nachts verbretete, westwärts ausgehende Regenfälle. 19. April: Meist trübe, starke bis stürmische SW.-Winde, Temperatur später sinkend, öfters, ergiebige Regenfälle. Strichweise Gewitter. 20. April: Unbeständig, wolka mit zeitweiligen Sonnenschein, böige, teilweise starke W.- bis NW.-Winde, Temperatur sinkend, kurze Regen- und Graupelschauer. Stellenweise Nachtfrostgefahr. 21. April: Kälter, im übrigen wenig Veränderung. 22. April: Tags wärmer, zeitweise sonnig, böige NW.-, später SW.-Winde. Nachmittags Regenschauer.

Quittung.
Durch A. E. für die Altershilfe 200 Mk. erhalten.

Geschäftliches.

Das Zentraltheater in der Johannisstraße hat sich bei der Fulaag, der neugegründeten großen Film- und Lichtspiel A. in Stuttgart einige interessante große Filmwerke gesichert, die in nächster Zeit hier zur Aufführung kommen. So „Die Raubzüge der Entenpflücker“, „Die Maste“ und „Die Spelunke von Dampion-City“. Der erste Film wird in nächster Zeit hier aufgeführt.

Der heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt von K a t h r e i n e r s Malztaffee bei.



Das fachmännische Spezialhaus Lübeck für
OEFFENHEIDE
ADOLF BORGHELDT
INH. HERM. KUBLI
MÜHLENSTR. 36-44 FERNSPR. 672 u. 678.

Minna Hartwig
Willy Stapelfeldt
Verlobte (725)
Ostern 1922.

Verlobte
Erna Schröder
Friedrich Wegner
Stockelsdorf Mölla 1. L.
z. Z. Mölla. (718)

Minna Fick
Hans Schreeder
Verlobte
Fackenburg Lübeck
Ostern 1922. (757)

Für die vielen Glückwünsche u. Beweise zur Konfirmation dankt herzlich
M. Szeszaniak u. Frau
nebst Tochter Erna.
Reichling. (724)

Für erzielene Erfolge zum Konfirmation dankt herzlich
G. Rossmann u. Frau
nebst Tochter.
Schiffahrt 43. (739)

Für die vielen Glückwünsche u. Beweise zur Konfirmation dankt herzlich
Martha dankt herzlich
715) P. Klack u. Frau
nebst Tochter.
Reichling.

Für die vielen Glückwünsche u. Beweise zur Konfirmation dankt herzlich
Reier, Schlichte u. Frau
nebst Tochter Käthe.
Reichling.

Für erzielene Erfolge zum Konfirmation dankt herzlich
F. Gazow u. Frau
nebst Tochter.
Schönkirchen.

Für die vielen Glückwünsche u. Beweise zur Konfirmation dankt herzlich
F. Steffy u. Sohn.
(753)

Für die vielen Glückwünsche u. Beweise zur Konfirmation dankt herzlich
W. Pampert u. Frau
nebst Tochter Käthe.
(751)

Für die Glückwünsche u. Beweise zur Konfirmation dankt herzlich
Frau Baars
nebst Tochter.
(717)

Für erzielte Erfolge zum Konfirmation dankt herzlich
H. Losch u. Frau
nebst Tochter.
(728)

Für erzielte Erfolge zum Konfirmation dankt herzlich
Hermann Bass u. Frau
nebst Tochter.
(715)

Für erzielte Erfolge zum Konfirmation dankt herzlich
W. Wegner, Söderstr.
Lübeck, 12. April 1922.

Ein sanfter Tod endete das rastlos tätige und arbeitreiche Leben unseres guten Vaters,
Schwieger- u. Großvaters (735)
Johannes Plat
im 44. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Emilie Plat, geb. Klein,
nebst Tochter Käthe.

Die Beerdigung findet am Montag, 17. d. Mts., mittags 12 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Saz. Verein Lübeck Ortsgruppe Mölling.
Am Karfreitag nach einer neuen Mitglied
Johs. Plat.
Gehre seinen Angehörigen.

Beerdigung findet am 2. Oftertag, mittags 12½ Uhr, in Seim statt.
Sammlung der Genossen am 11½ Uhr im Lagerhaus. (732)

Um gütige Unterstützung ersucht
Der Vorstand.

Gesucht ein großes
Schulhaus
in Mölling, Lübeck, Schwanen- u. Bismarckstr. 45 (735)

Gesucht ein großes
Schulhaus
in Mölling, Lübeck, Schwanen- u. Bismarckstr. 45 (735)

Am 13. April ist unsere gute Mutter,
Schwieger- u. Großmutter
Doris Vitense
im 81. Lebensjahre sanft entschlafen.
W. Vitense
und Familie.

Die Beerdigung findet am 12. April, mittags 1½ Uhr von der Friedhofskapelle zu Schönberg 1. B. statt. (728)

Am Freitag nachm. 5½ Uhr verstarb durch Herzschlag unser lieber Vater und Großvater der
Oskar Höppler
im 68. Lebensjahre. Defestruert von
Hinterbliebenen.
Beerdigung findet am Mittwoch, 2½ Uhr auf dem Vorwerk Friedhof statt. (792)

1 Zeitungs-Verkauf
gekauft. Verd. 150 Mk. monatlich. (729)

Lübecker Holzverk.
Johannstr. 36.
2 Paar E. Arbeitsurteil
v. Schönerstr. 23p. (773)

Sozialdem. Verein Lübeck.
Am Freitag nachm. unser langjähriger Genosse
Oskar Höppler
Händler.
Gehre sein Andenken.
Beerdigung Mittwoch, den 19. April, nachm. 2¼ Uhr, Vorwerk Friedhof.
Der Vorstand.

Deutscher Eisenbahner-Verband Ortsgruppe Lübeck.
Am 14. April verstarb unser Kollege
Johs. Plat.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet am 17. April, mittags 1½ Uhr, in Seim statt. (748)

1 Zeitungs-Verkauf
gekauft. Verd. 150 Mk. monatlich. (729)

Lübecker Holzverk.
Johannstr. 36.
2 Paar E. Arbeitsurteil
v. Schönerstr. 23p. (773)

1 Zeitungs-Verkauf
gekauft. Verd. 150 Mk. monatlich. (729)

Lübecker Holzverk.
Johannstr. 36.
2 Paar E. Arbeitsurteil
v. Schönerstr. 23p. (773)

Lübecker Holzverk.
Johannstr. 36.
2 Paar E. Arbeitsurteil
v. Schönerstr. 23p. (773)

Danksagung.
Allen Parteilgenossen von nah und fern, all denen, die den Sarg unseres
Theodor Schwartz
mit Kränzen schmückten, herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Vertreter des Senats Herrn Dr. Vermehren und dem Genossen Bromme für die zu Herzen gehenden Worte am Sarge. (788)

Maria Scherff, geb. Möller,
und alle Angehörigen.
N. W. Pehrson.

Danksagung.
Für die vielen Beweise inniger Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres teuren Entschlafenen dankt herzlich
Anna Sevke, geb. Jacobs
nebst Tochter. (772)

Schuhmachermasch. und Sofa b. v. verk. Gehrt.
Luisenhof, Siemens. (714)

1 gut. Milch-Rod v. verk.
710) - Sittenstr. 161.

1 gut. Volkschulbücher
2 u. 1. Kl. v. verk. Zimmer,
Johannisstr. 46. (741)

Sofa 500 Mk., Küchen- u. Tischle, ferner Schürpulv u. ti. Eisgranat bill.
zu verkaufen. (786)
Gr. Grövelgrube 15.

Dankesagung.
Allen Parteilgenossen von nah und fern, all denen, die den Sarg unseres
Theodor Schwartz
mit Kränzen schmückten, herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Vertreter des Senats Herrn Dr. Vermehren und dem Genossen Bromme für die zu Herzen gehenden Worte am Sarge. (788)

Maria Scherff, geb. Möller,
und alle Angehörigen.
N. W. Pehrson.

Danksagung.
Für die vielen Beweise inniger Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres teuren Entschlafenen dankt herzlich
Anna Sevke, geb. Jacobs
nebst Tochter. (772)

Schuhmachermasch. und Sofa b. v. verk. Gehrt.
Luisenhof, Siemens. (714)

1 gut. Milch-Rod v. verk.
710) - Sittenstr. 161.

1 gut. Volkschulbücher
2 u. 1. Kl. v. verk. Zimmer,
Johannisstr. 46. (741)

Sofa 500 Mk., Küchen- u. Tischle, ferner Schürpulv u. ti. Eisgranat bill.
zu verkaufen. (786)
Gr. Grövelgrube 15.

Verl. Eta. Brille in. Hutt
Krsfd. Ul. Kahlhorststr.
Geg. Bel. abzug. (709)
Kronsf. Allee 109 II, 1

Verloren zw. 6-8½
Uhr, d. 13. e. Schr. W.
Schal v. Rot. Kreuzweg.
b. z. Lindenstr. 112, a.
Bel. (771) Brüderstr. 9, II.

Gef. ein Kneifer a. d.
Vorm. Industriegegl. Zu
erfr. i. d. Exp. d. M. (760)

In der Nacht vom 12.
auf 13. April ist von
meinem Grundstück ein
Arätiger Blockwagen ab-
gehoben gekommen. Für
Wiederherbeschaffung
zahle (776)

100 Mark Belohnung.
Felix Peters,
Glandorfstraße 45.

Herzli. Sonntagdienstl. (vor
im Oftermontag:
Dr. Peterson, Mengstr. 16.
Dr. Seebom, Roedstr. 52
Dr. Hofstätter, Mois. I. 2.
Am Oftermontag:
Dr. Josl, Rönigstr. 10.
Dr. H. Kärpfer, Soppientstr.
Dr. A. Witten, Fackend. 11. 13

Referentenführer.
Don Edvard David.
MK 10. —
Buchhandlung
Dr. Meyer & Co.

Um die Reichtümer der Erde.

Von P. Haupt.

Not am eigenen Leibe verzerrt den Blick, lenkt ihn angespannt auf eigenes und nächstliegendes, von dem man Hilfe erwarten, erhoffen oder zu — ergaunern können glaubt, daß die großen Gesetze der Welt, die großen Linien des Weltgeschehens nicht mehr richtig erfasst, nicht mehr sachlich eingeschätzt werden. Es geht dem Einzelnen von der Not bedrängten, dem von großer Not bedrückten Volk wie dem Soldaten, in harter umkämpfter Stellung: er sieht Gegner, nicht seine Stellung, verteidigt sie und sich — aber vom großen Verlauf der Schlacht weiß er nur das, was gerade vor ihm, an ihm, an seiner Stellung erfolgt. So der Deutsche, das deutsche Volk: es hat vollauf zu tun, seine eigenen, inneren Verhältnisse gespannt zu beobachten und zu bearbeiten, um nicht unter den Lasten des verlorenen Krieges zusammenzubrechen; es ist dermaßen besaftet und verunsichert, daß es von den Dingen außerhalb Deutschlands sich nur das herausgreift, was ihm helfen, oder ganz zerschmettern könnte.

Andererseits aber hängt sein Schicksal so stark vom Ausland, von des Auslands Zahlungsforderungen und Zahlungstundungen usw. ab, daß es in alle Konferenzen und Beratungen der Weltmächte das Problem Deutschlands in den Vordergrund gestellt zu sehen wünschte. Allgauern hat sich der Durchschnittsvolksgenosse die bequeme Weltbetrachtung angewöhnt, die die Siegerstaaten in deutschfreundliche und deutschfeindliche einteilt. Nichts ist falscher, als diese Anschauung. Nicht Deutschland ist der Pol, um den sich die Weltpolitik dreht, und in der Politik Englands, Frankreichs, Italiens und Amerikas ist und kann Deutschland nichts weiter sein, als ein Faktor, den man zwar einstellen muß in Pläne und Berechnungen, aber eben als einen Faktor unter vielen. Sie treiben Weltpolitik, die Lloyd George, Poincaré, wie auch Amerika, Italien und — Japan; das kann nicht oft und eindringlich genug gerade in Deutschland betont werden. Es geht in Genua z. B. nicht um Deutschland, um des Volkes willen, sondern um eine dem englischen und französischen Geschäft genehme Eingliederung Deutschlands in Weltwirtschaft und Handel; es wird mit Rußland verhandelt, nicht um des entsetzlichen Hungers und Elends der Russen willen, sondern um Rußlands Bodenschätze, Rußlands Produktions- und Konsumtionsfähigkeit in einer England, Frankreich (und dem immer auf dem Sprunge stehenden Amerika) dienlichen Weise auf- und auszubauen. Fast von ebenso großer Wichtigkeit wie Genua ist für die Weltmächte die Orientkonferenz. Daneben laufen Verträge, über Kleinasien ins Reine zu kommen, gehen Führer zwecks Wirtschafts- und Handelsabkommen nach allen möglichen Ländern der Welt zwischen den Konkurrenten auf dem Weltmarkt.

Denn das sind sie alle: England und Frankreich, Japan und Amerika — Konkurrenten auf dem Weltmarkt, Gegner in dem großen kapitalistischen Kampfe um die Reichtümer der Erde. Ging es früher, im Feudalalter um Dörfer, Städte, Länder, ging es im Altertum um Brot und Sklaven, jetzt, im Zeitalter des Hochkapitalismus geht der Krieg vor allem um die unterirdischen Güter der

Erde. Hier geht es um die Kohle, das Eisen, die Edelsteine, das Petroleum, Aufbau Rußlands schreibt man und meint die privatkapitalistische Ausbeutung der Kohlenschätze des Donergebietes und Turkestan, der Erzfelder des Urals und Sibiriens, meint man vor allem die gewinnbringende Wertung der Petroleumfelder des Kaukasus und Archangelsk. Die Technik hat auf die große Zukunftsbedeutung des Erdöls hingewiesen: der amerikanische Rockefeller Standard Oil Trust, verbunden mit französischen Delgesellschaften führt gegen die vereinigte britische Shell und niederländische Petroleumgesellschaft einen erbitterten Krieg um die Naphthalager in Südamerika, Baku, Rumänien, Niederländisch-Indien und Mexiko. Der englisch-französische Wirtschaftskrieg geht weiter um die Erze Marokkos und Kleinasiens, um Ausnutzung der Erzlager in den politisch (aber fast nur nominellen) portugiesischen Kolonien Afrikas, um den Schwefel Timors, die Eruben, die in Siam und China erschlossen sind und erschlossen werden können. Ein dritter und vierter Gegner tritt dort, in Südostasien auf den Plan, gegeneinanderkämpfend, gegen das Kapital Europas ringend: Amerika und Japan. Dazu kommen die kapitalstärksten südamerikanischen Staaten, in denen nationaler Privatkapitalismus mit Regierungshilfe bestrebt ist, das ausländische Kapital abzuwehren oder aufzulösen; dazu kommen die Exportkapitalisten der kleineren Länder, so Italiens und Spaniens, die in dem Ringen um die Weltwirtschaftsherrschaft in Nordafrika, Marokko insbesondere, für sich günstige Positionen erstreben.

So steht hinter der Politik der Weltwirtschaft, ist der friedliche Verhandlungstisch das Hauptquartier des privatkapitalistisch-imperialistischen Ausdehnungskrieges, der wütender als je tobt, rücksichtslos über Grenzen und Völker hinwegziehend, neben der nationalen Gliederung überall die Klassenfrage in kapitalistischem Sinne aufwerfend. Neben der indischen nationalen, beginnt sich eine indische soziale, eine indische Gewerkschaftsbewegung zu regen, der eben beendete Kampf in Südafrika trug neben seinen Klassenkampfcharakter nationale und rassenpolitische Beimischung.

Und Deutschland?

In diesem Riesenkampf ist das deutsche Kapital, das deutsche Geld nur mehr ein Tropfen in einem Meer. Deutschland kann nur eine Streikraft einsehen: technische Tätigkeit in manchen Spezialbranchen wie Maschinenbau, Feinmechanik, Mühlenbau und anderes mehr; Deutschlands einzige, noch starke Waffe, die ihm Gehör und Raum verschafft, ist sein Ingenieur, sein Techniker, sein Kaufmann und Arbeiter. Dessen sollte sich das deutsche Volk stets bewußt sein: nicht idealistische Erwägungen fremder Staatsmänner werden ihm seinen Anteil an den Reichtümern der Welt geben, nicht Moratorien und Zahlungsheraufhebungen werden es aus Armut und Elend endgültig herausführen, sondern die Tüchtigkeit seiner Arbeiter, Ingenieure und Kaufleute. Das wissen Deutschlands Politiker, (wenigstens die unter ihnen sachlich zu nehmenden), das sollte der deutsche Bauer und Innenhändler, als Nutznießer eines wirtschaftlich frankten Deutschlands, bedenken.

Aus aller Welt.

Vom Schicksal der Arbeit. Eine Kesselexplosion hat einen Teil des Maschinenhauses der Papierwarenfabrik Heilbrunn u. Winter in Halle a. S. in Trümmer gelegt und demolierte viele Fensterheben in der Nachbarschaft. Zwei Arbeiter sind tödlich, neun Arbeiterinnen zum größten Teil schwer verletzt worden.

Todesprung vom Wolfenkrager. Zum zweiten Male innerhalb kurzer Zeit hat in Neugork eine Frau durch einen Sprung aus einem der höchsten Wolkenkratzer ihrem Leben ein Ende gemacht. Bisher war diese Art des Selbstmordes nie angewendet worden. Nun sprang eine junge Stenotypistin aus dem 23. Stockwerk eines der gewaltigen Riesenhäuser auf die Straße. Wertwürdigerweise war das Mädchen trotz des gewaltigen Sturzes nicht sofort tot, sie wurde noch lebend in das Spital gebracht, wo sie für einen Augenblick das Bewußtsein wiedererlangte und äußerte: „Es brauchte lange Zeit, bis ich den Mut fand zu diesem graußigen Sprunge!“

Sprechsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Ein Ersuchen an das Wohnungsamt.

Es ist auffallend, daß die werktätige Bevölkerung so viele vergebliche Schritte unternehmen muß, und daß man für in wirtschaftlicher Not befindliche Mitbürger so wenig auf dem Wohnungsamt ausrichten kann. Hier muß Wandel geschaffen werden. Das Wohnungsamt soll nie vergessen, daß es ein Wohlfahrtsamt ist und nicht ein Amt für die Wohlhabender begüterter Leute. Ich fordere eine Wohnung für eine bedrängte Familie mit einem todkranken Sohn und ich erwarte, daß das Wohnungsamt mit dem gleichen Eifer ans Werk gehen wird, den es einst für die Freimachung des Behnischen Hauses aufzubringen in der Lage war. Der Sohn wurde als Jüngling zum Seeresdienste eingezogen; in Wind und Wetter zog er sich eine Lungenerkrankung zu, der eine schwere Herzkrankung folgte. Jetzt ist er 23 Jahre, liegt im 4. Jahre zu Bett und vertrauert sein junges Leben. Die Wohnung seines Vaters besteht aus 2 Stuben. Im Wohnzimmer liegt er selber, da er alleine sein muß; in der anderen Stube, die mit Mühle 3 Betten faßt, die unmittelbar nebeneinander stehen, schlafen in dem einen das Ehepaar, in dem anderen ein 15jähriger und 6-jähriger Sohn, in dem dritten eine 15jährige und 4jährige Tochter. Hier wohnen also 7 Personen auf 2 Stuben. Das Wohnungsamt erkennt wohl die Dringlichkeit an, kann aber in absehbarer Zeit keine andere Wohnung für die Familie zur Verfügung stellen. Für diese Familie und vor allem dem todkranken Sohne muß ein Unterkommen verschafft werden, das seinem Krankheitsstand entspricht, ist vor dem Tore, mit Blick ins Grüne und Parterre gelegen. Diese Wohnung zu schaffen ist eine Ehrenpflicht des Wohnungsamtes. Die Erfüllung ist möglich, da eine Wohnung zum Tausche steht. R. i. c. M. a. n. e. r. m. a. n. n.



die beste Milch-Schokolade

Rehre Dich um von diesen Höhen...

Eine Osterandacht von Paul W. Eißold.

Wenn wir eines Morgens erwachen in dieser Zeit, fühlen wir vielleicht eine fingelegte Leichtigkeit uns überschweben. Alles erscheint uns heller, sauberer. Wir sind selber auf einmal leichter, froher geworden: was ist geschehen? Und dann kommen wir wohl auf die Straße hinunter und sehen die Häuser, die sonst kaum beachteten. Heute sind sie ganz wunderbar aufgeräumt. Sie nicken uns zu mit einem nachsichtigen freundlichen Lächeln. Ihre Augen glänzen von innerer Freude. Hier und da leuchtet von Blumen ein dunkler Fleck aus ihrem grauen Gewande, und da wir hinschauen, ist's, als strichen die alten würdigen Häuser mit zärtlichen Händen darüber hin, als wollten sie uns erinnern an irgend etwas, daß wir vergaßen. Und wie wir weitergehen, hüpfen ein jauchender Morgengruß auf und welt- und traumverloren pfeift ein Junge eine feste Weise. Ein Kinderlachen schrillt, alle Gesichter haben ein sonniges Glänzen: da wissen wir's. Frühling ist Frühling.

Nun ist kein Halten mehr. In alle Winkel vertrieht sich die schwächende Dampfmist. Alle-eintönige Farbe der trüben Tage ist dahin, alles Zagen und Bangen. Ins Maßlose wächst unser Wille. Wir stehen wieder mit beiden Füßen in der Welt, fest und aufrecht. Wir stehen über der Welt. Und wandern hinaus aus den engen Gassen und den dumpfen Fabrikschloten und Kontoren. Mit leisen Wonneschauern im Herzen, teilnehmen zu können an diesem ungeheuerlichen Wunder, das sich in täglich sich reicher entfaltender Schönheit vor uns begibt. Da werden wir selber zum Wunder. Eine feierliche Stimmung kommt in uns auf. Glöckchen tönen. Glöckchen der Freude und der Begeisterung. Osterglöckchen, Ostern.

Wohl wenige Worte haben solchen Janfarenruf, solches Schmettern und Jubeln in sich. Wenige diese fesselerstreckende Kraft. Es ist, als kämen wir nach langer dunkler Wanderung jäh an einen Abgrund, da sich vor uns ein liebliches, sonnendurchflutetes Tal breitet, und wir glitten nur langsam hinunter in die große Herrlichkeit. Eine unendliche Sinfonie ist dieses Wort mit immer sich reicher und schöner entfaltender Melodie. Alle Stimmen haben sich vereinigt, alle Lieblichkeit, Zartheit, Keuschheit klingen ineinander. Eine große Seele schwingt: Freude.

Freude am Sein. Freude am Größeren, Reiferen, Jüngerem, am Vollendetwerden. Alles ist da, einander zur Freude. Und ein leises erwachendes Räuschen der ersten Wälder, ein süßes frühliches Zwitschern der Vögel, feuchter warmer Geruch der gepflügten Scholle ist in dem Wort. Und festiglich gepushte Menschen gehen mit erhellten Antlitzern in den Glanz der Sonne. Baden und netzliches Geplauder mischen sich mit dem Klatschern der eisenden Bäder. Anfang und Ende liegen gleichsam begraben in dem Wort. Pläne steigen, Hoffnungen ranken sich an noch so kleinen Stützen empor, das Leben lebt von neuem ein und fängt mit Zielgestaltigkeit und Bunttheit daher. Hände finden sich und Herzen, Herzen und Hände: Ostern.

Und wir? Wir wollen unsere Hände nie wieder lösen. Und auch die Herzen nicht. Wir tragen ein köstliches Gut, ein ewiges Ostern darin. Durch den Maßgang der Entbehrung, Knechtung und mühsamen Verunsicherung werden wir unübersehbar getrieben, durch

Spott und Hohn, ja, durch Verzweiflung schwankte unser armer Kahn — nu aber kamen wir in die große Halle; in den warmen Wind. Sind auch unsere Leiber noch angespannt in des Alltags qualender Maschine, werden sie noch geschunden und zerrissen vom eisigen Elend. Unser Geist wohnt doch nur wie in einem schlichten Hause noch in diesen Wänden und von dem, was ihn vergoldet, fallen keine Schimmer zurück in die ungasliche Stätte. Wir sind frei, aufstehend durch die Erkenntnis, durch den Kampf, indem wir den Kampf überwinden. Bestrahtet von einer besseren Sonne wandeln wir in einem schönen Frühling, der sich täglich reicher und köstlicher offenbart. Wir fanden unser Herz, und da wir hineingingen, fanden wir uns selbst. Fanden die ganz tief verborgene Melodie, die nur manchmal sehr schwach und verzerrt an die Oberfläche getaucht war, fand die Liebe. Die Menschen in der Liebe. Den Bruder. Und feierten eine zweiseitige Auferstehung aus körperlicher und geistiger Bedrängnis, feierten ein Ostern, ein ewiges Ostern. Wurden selbst Ostern.

Und nun wollen wir uns einmal umkehren von diesen Höhen zu denen, die nicht unser Ostern feiern. Die trübe und finstere in den Sommer und einen frühen Herbst wachsen und Ästern und Herbstzeitlosen im blonden Haare tragen. Wir wollen ihnen von unserem Reichtum verabschieden. Wollen ihnen die Grabplatten vom Grabe wälzen, damit sie ihre Auferstehung leichter beginnen. Zart und behutsam wollen wir sie bei den Händen fassen und des Herzens Ueberflus füllen in ihre verängsteten Kammern. Bis auch ihre Augen das ferne Leuchten erfüllt, bis auch ihrem Munde der Schrei entflattert. Oh, endliches Ostern. Und wir werden teilhaben an ihrem Ostern und reicher, größer werden. Desterlicher: eure Herzen denn auf und die Hände, Brüder, daß u-ner Ostern werde.

Das Dreigespann.

Von Nikolaus Gogol.

Diese wundervolle Betrachtung findet sich in dem Roman „Die toten Seelen“ (die vorliegende Fassung in der Uebersetzung von Otto Bueck im Propyläen-Verlag in Berlin). Die Wision des großen Dichters, die ihn Rußland als ein in unbekannte Fernen jagendes Dreigespann erkennen läßt, hat in den letzten Jahren ihre Deutung, die Frage: Wo hin jagst Du, Rußland? hat zum Teil ihre Antwort gefunden.

Seliphan saß schon lange auf seinem Bod und blinzelte mit den Augen. Nur hier und da schlief er im Halschlag die gleichfalls schlafenden Pferde mit den Zügeln leicht auf den Rücken. Auch Petruschka hatte schon lange, und weiß Gott, wo, seine Mäße verloren, er war auf dem Bod zurückgefallen und kügte seinen Kopf auf Tschitschikows Knie, von dem er manchmal fröhlichen Puff empfing. Seliphan wurde munter und verlegte dem Scheden ein paar tüchtige Liebe, worauf dieser einen leidenschaftlichen Trub anschlug; dann ließ er seine Peitsche über den Rücken der Pferde laufen und rief mit dünner Stimme, gleichsam singend: „Nur keine Furcht!“ Die Pferde machten auf und zogen den leichten Wagen mit sich fort, aber wie im Traum dahinslog. Seliphan schmeckte die Peitsche und rief: „Ja, ja, ja“, indem er auf seinem Bod

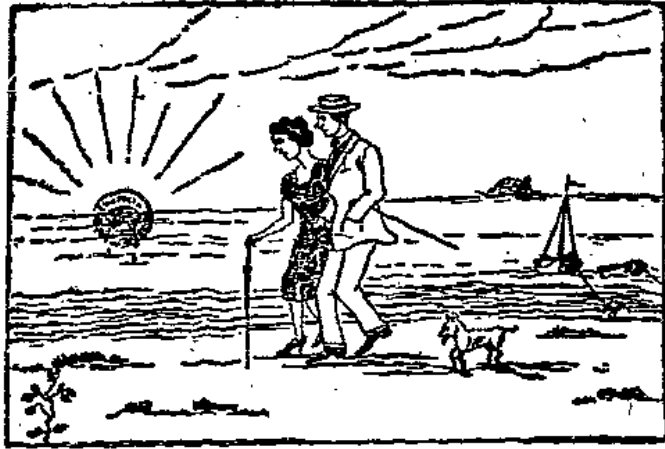
rhythmisch hin und her hopfte, während der Wagen über die Berge und Täler der Landstraße dahinjagte, welche langsam bergab führte.

Tschitschikow wurde auf seinem Posten leicht emporgehoben, er lächelte vergnügt, denn er liebte das schnelle Fahren. Und welcher Kusse liebt das schnelle Fahren nicht? Sollte seine Seele, die sich überall und immer nach dem Taumel und Wirbel sehnt, und oft laut ausruhen möchte: „Ach was, hol doch alles der Teufel!“ Sollte seine Seele es nicht lieben? Es nicht lieben, wenn etwas zu Wunderjames, Begeisterendes darin liegt? Wie eine unbekannte Gewalt hebt's dich auf keinen Flügel, du fliegst dahin, und mit dir alles um dich her: die Meilensteine, die Kaufleute auf ihren Wagenstößen, der Wald zu beiden Seiten mit den dunklen Reigen seiner Tannen und Fichten, dem Värm der Äerte und dem Rabengegräbe: der ganze Weg fliegt vorüber — weit fort in unbekannte Formen; und etwas Furchtbares, Schreckliches liegt in diesem regenden Anflügen und Verschwinden, wo der vorübergleitende Gegenstand kaum Zeit hat, feste Formen anzunehmen und nur der Himmel über uns, die leichten Wolken und der sich Bahn brechende Mond allein unbeweglich still zu stehen scheinen. Mein Dreigespann, o du Bogeldreigespann! wer hat dich erfunden? Nur aus einem besten nützigen Volk konntest du hervorgehen — in jenem Lande, das nicht zu spaßen liebt, sondern sich wie die unendliche Ebene streckt und breitet über die halbe Erde; verjuch's doch, die Meilensteine zu zählen, ohne daß dir's vor den Augen flimmert! Wahrlich, kein schlaues erdornenes Gefährt bist du, gemietet durch eiserne Klammern, sondern schnell, aufs Geratewohl mit der Art und dem Meißel hat dich ein flinker Jaroslawscher Bauer verfertigt und zusammengefügt. Dich lenkt kein Postillon in deutschen Stulpenstiefeln, bedarret und behandschult sich er da, der Teufel weiß worauf; und wenn er aufsteht, seine Peitsche schwingt und kein unendliches Lied anstimmt — dann klammern die Rösse dahin wie ein Wirbelwind. Zu einer runden, glatten Fläche fliegen die Speichen der Räder zusammen. Es donnert der Weg, Erdbrosen streift der Fußgänger auf und bleibt wie angemurzt stehen. — Und dahin fliegt das Gefährt, fliegt und fliegt! — Und schon sieht man in der Ferne nichts wie eine dicke Staubwolke, und wirbelnd folgt die Luft.

Jagst nicht auch du, Rußland, so dahin wie ein festes unerschütterliches Dreigespann? Rauchend dampft unter dir der Boden; es dröhnen die Stege. Und alles bleibt zurück, weit hinter dir zurück. Wie durch ein göttliches Wunder betäubt, steht festgebunden der staunende Zuschauer. Ist es wie ein Blitz, der aus den Wolken zuckt? Was bedeutet diese granenerweckende Bewegung? Und was für unbekannte Kräfte wohnen in diesen, nie gesehenen Rössen? O ihr Rösse! Lebt ein Wirbelwind in euren Klammern? Lebt ein wachjames Ohr auch in jeder Wier? Lauscht ihr auf ein krankes unbekanntes Lied von oben und spant jetzt einträchtig eure eiserne Brüste? Kaum rühren eure klüchtigen Hüfe die Erde, in eine langgestreckte Linie vermandelt, fliegt ihr durch die Lüfte und fort fliegt das Ganze, Gottbegeisterte! ... Rußland, wohin jagst du, gib Antwort! Du bleibst kumm. Wunderjam ertönt der Gesang des Glöckchens. Wie von Winden zerlegt, braust und erscharrt die Luft; alles, was auf Erden lebt und weht, fliegt vorüber; und es weichen vor dir, treten zur Seite und geben dir Raum alle anderen Staaten und Völker.

Das Glück

Eine Erzählung, wie man das Glück leicht erringen kann, zur Nutzenanwendung für alle, die darnach streben



1. Die Reichmark fiel, es steigt die Steuer
Und alle Waren werden teuer.
Voll Trauer geht Franz Honigsüß
Mit seiner Braut der Annelies
Und dankt, o wehe . . . wehe
Wie fern ist noch die Ehe.



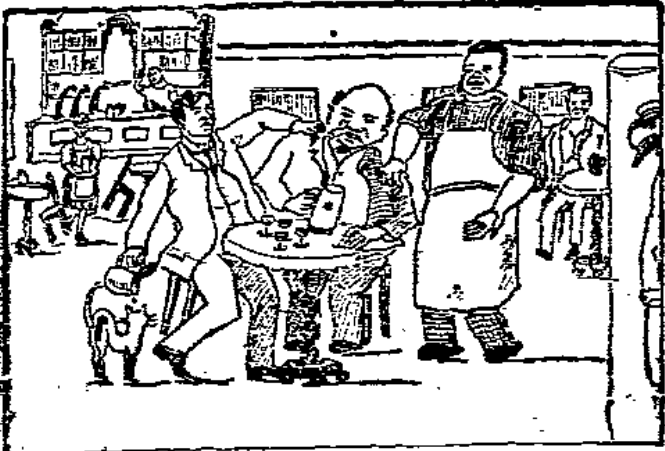
2. Frau Pielke und die Annelies
Sind ebenfalls sehr schlimm daran;
Rechnungen häufen sich, o Graus,
Wie läuft die Sache bloß noch aus.
Dazu Aussteuer für die Annelies,
Niemals schalt' ich dazu den Kies,
So denkt der arme Pielke.



3. Wer Sorgen hat . . . hat auch Likör
Das ist ein Spruch von altersher,
Sie sitzen darum beide
In 'ihrem großen Leide
Der Pielke und der Honigsüß,
In jener Kneip' zum Gold'nen Vließ.



4. Da lesen sie in einem Blatt,
Ne große Lotterie lind't statt,
Da wollen wir schnell eilen,
Sie kann die Sorgen heilen.
Sie holen Tinte und Papier
Und schreiben an die Firma hier:
O schicken Sie uns schnell
Sechs Lose, her zur Stell'



5. Drauf nehmen sie noch 'nen Likör
Und dann und dann noch einen mehr,
Und werden riesig heiter,
Doch wehe, als die Zeche kam,
Da wurde ihnen übel, sam,
Sie konnten es nicht zahlen,
Das waren bittere Qualen.



6. Frau Pielke weint und Annelies,
Voll Sorgen auch Franz Honigsüß,
Pielke bohrt in den Nasen
Er wagt es nicht zu rasen.
Gerichtsvollzieher Grobian
Klebt kleine runde Zettel an,
Die Nachbarn schauen durch die Tür,
Tun sie dies wohl aus Mitleid?



7. Doch plötzlich tritt ein Mann herein,
Das muß ein Dollarmensch wohl sein,
Ein Pelz hüllt seine Glieder ein,
Des Stiefels Lack glänzt höllisch fein,
Herr Grobian wird sogar höflich,
Das schien noch keinem Menschen möglich,
Als aus 'ner dicken Aktentasche
Er zieht die Tausender in Masse.



8. Und aus Dollarika der Mann,
Der rief: „Herr Pielke, kommen Sie ran,
Ich drücke Ihnen froh die Tatze,
Sie sind heraus aus aller Matze,
Das große Los gewannen Sie,
Ja, wer nicht wagt, gewinnt nie,
Sie hatten nicht den Mut verloren,
Sie hat Fortuna auserkoren.“



9. Der Honigsüß — — die Annelies,
Heir und Frau Pielke hatten Kies
Nun in so schweren Massen
Und konnten es kaum lassen.
Herr Grobian war schwer gekränkt,
Und hat er sich nicht aufgehängt,
So lebet er noch heut',
Ich weiß nicht, wem zur Freud'?

Die beste
Kapitals-
anlage

Ein Vermögen
für
ein paar Mark

Grosse Geld-Lotterie

für das Deutschtum im Auslande.

Ziehung am 24.-29. April 1922.

Gesamtbetrag der 26 673 Gewinne

Eine Million Mark.

Gewinn-Plan:

1 Gewinn zu	100 000 Mk.	=	100 000 Mk.
1 Gewinn zu	30 000 Mk.	=	80 000 Mk.
1 Gewinn zu	20 000 Mk.	=	70 000 Mk.
1 Gewinn zu	10 000 Mk.	=	60 000 Mk.
1 Gewinn zu	5 000 Mk.	=	50 000 Mk.
1 Gewinn zu	4 000 Mk.	=	40 000 Mk.
2 Gewinne zu je	25 000 Mk.	=	50 000 Mk.

5 Gewinne zu je	10 000 Mk.	=	50 000 Mk.
10 Gewinne zu je	5 000 Mk.	=	50 000 Mk.
50 Gewinne zu je	1 000 Mk.	=	50 000 Mk.
100 Gewinne zu je	500 Mk.	=	50 000 Mk.
500 Gewinne zu je	100 Mk.	=	50 000 Mk.
1000 Gewinne zu je	50 Mk.	=	50 000 Mk.
25 000 Gewinne zu je	10 Mk.	=	250 000 Mk.
26 673 Gewinne zusammen		=	1 000 000 Mk.

Lose zu 8 Mk. einschließlich Reichsstempel und Porto, Gewinnliste 1.50 Mk. extra.

(797)

Schnellste Bestellung in Ihrem Interesse dringend geboten.

P. P. Die Sehnsucht nach Geld und Gut, der heiße Wunsch, zu Reichtum und Wohlstand zu gelangen, hegt in der Brust jedes Menschen. Ein jeder weiß wohl, wie schwer es ist, sich durch harte Arbeit einen Notgroschen zu ersparen; heutzutage erscheint es geradezu unmöglich, denn Wohnung, Kleidung, Nahrung sind unerschwinglich teuer. Mit jedem Tag steigen die Preise, und dabei besteht keine Hoffnung auf Besserung; kaum reicht der Lohn für die notwendige Ernährung, jede

Anschaffung, auch die notwendigste, muß unterbleiben. Es ist wohl leicht begreiflich, daß ein jeder eifrig darüber nachsinnt, wie er sich einen Nebenerwerb schaffen, wie er sich Kapital erwerben kann, um den grauen Sorgen des Alltags zu entrinnen. Einen Weg gibt es, um mit einem Schlage Hunderttausende zu erwerben, nur durch **Lotterie** können Sie es erreichen. — Warum sollten Sie weniger vom Glück begünstigt sein, als Tausende Ihrer Mitmenschen? — Millionen und aber

Millionen werden jedes Jahr ausgelost, und auch diesmal gelangen wieder Riesengewinne zur Verteilung. Treten Sie mit hinein in die Reihen der Spieler und beherzigen das alte wahre Sprichwort: „Wer nicht wagt, der nicht gewinnt, sein Glück verscherzt, wer sich besinnt!“ Wir hoffen, Sie als Kunden begrüßen zu können und würden uns aufrichtig freuen, Ihnen einen größeren Treffer auszahlen zu können.
Hochachtungsvoll **Starck & Co.**

Zur Beachtung!

Volle Adresse angeben. Recht deutlich schreiben. Die Anzahl der gewünschten Lose bitte zu unterstreichen.

Zur Beachtung!

Bestellschein in offenem Briefumschlag, mit der Aufschrift „Drucksache“ versehen, zur Absendung geschickt, kostet nur 50 Pfg. Porto.

Hier abtrennen

Bestellschein.

Unterzeichneter bestellt bei dem Bankhaus **Starck & Co., Hamburg 35**, Biffestraße 18, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9; 10 20 Lose der **Wohlfahrts-Geld-Lotterie** für das Deutschtum im Auslande. Zahlung erfolgt nach Empfang der Lose.

Name und Vorname

Wohnort (Kreis, Provinz)

Wohnung (Straße, Hausnummer)

Hier abtrennen.